

PROLETARIAT ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)

NUMMER 155

8. Ausgabe 1974

EINZELPREIS S 5,-

Zu den internationalen Ambitionen der Kreisky-Regierung:

WAS HABEN ÖSTERREICHISCHE

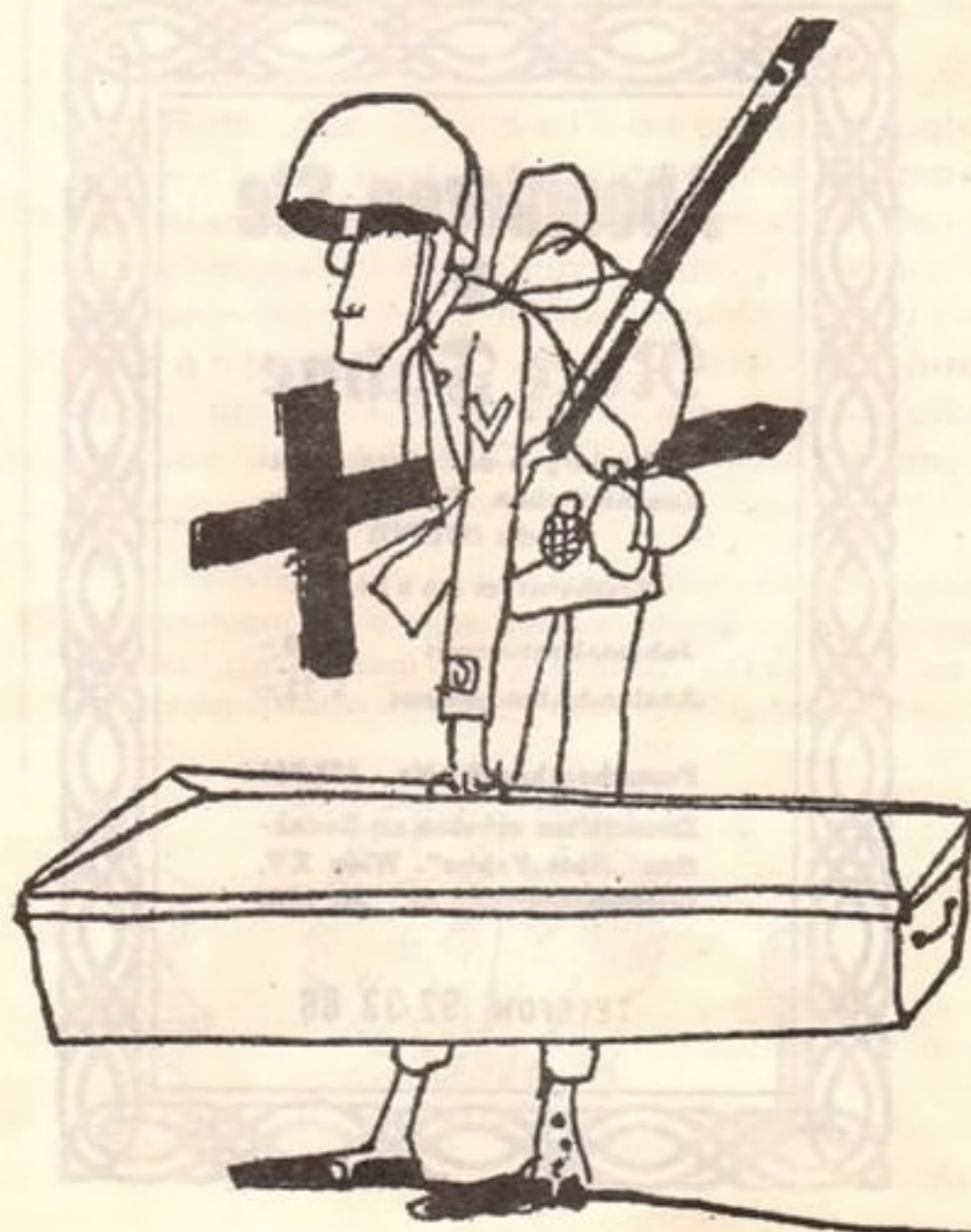
SOLDATEN IN ANDEREN

LÄNDERN ZU SUCHEN ?

Die Entsendung von 124 weiteren österreichischen Soldaten zur UNO-Truppe nach Zypern - eben zu dem Zeitpunkt, als die drei ersten Särge mit den dort gefallenen österreichischen Soldaten in Wien eintrafen - hat die Diskussionen über die Rolle von nun schon über 800 österreichischen Soldaten bei den UNO-Truppen wieder belebt und neuerlich die Frage aufgeworfen, was österreichische Soldaten überhaupt in anderen Ländern zu suchen haben und ob solche Aktivitäten der Kreisky-Regierung mit den nationalen Interessen unseres Landes und Volkes im allgemeinen und mit Österreichs feierlicher Verpflichtung zur immerwährenden Neutralität im besonderen vereinbar sind.

"Gestorben für den Frieden" - so trösteten die Leitartikel und so tönte es aus den Nachrufen von Staberl bis Lütgendorf, Kreisky und Kirchschräger schon, als vier von einer israelischen Mine zerfetzte österreichische Soldaten aus dem Nahen Osten heimgeliefert wurden, so redeten und schrieben sie jetzt wieder und so werden sie auch bei jedem weiteren Toten reden und schreiben. Aber ist das wirklich so? Ist es wahr? Dient die sogenannte UNO-Truppe, an der sich zu beteiligen immer mehr junge

Österreicher aufgefordert werden - wobei mit einem monatlichen Sold von 10.000 bis 27.000 Schilling, mit dem "großen Abenteuer", den Reizen des Orients udgl. gelockt



wird - wirklich dem Frieden, lebt und stirbt man dort für diesen? Wir sagen NEIN!
Gestorben wird da für ganz andere Ziele und Zwecke!

Nehmen wir das Beispiel der sogenannten "Truppenentflechtung" in Nahost, an der mehrere hundert österreichische Soldaten mitwirken. Ganz unverkennbar ist sie kein Beitrag, um den Opfern der zionistischen Aggressoren und Landräuber, den Völkern Palästinas, Syriens, Ägyptens usw. zu ihrem Recht zu verhelfen, sondern dient dazu, den nach den israelischen Annexionen geschaffenen Zustand zu konservieren. Sie ist kein Schritt zu einem gerechten Frieden in Nahost, sondern eine Maßnahme, welche die Ungerechtigkeit verlängern, den nur den beiden imperialistischen Supermächten nützlichen Zustand von "Weder Krieg noch Frieden" aufrechterhalten soll.

Die Ereignisse beweisen immer nachdrücklicher: Nur im Kampf gegen die zionistischen Landräuber, nur durch ihre Zurückwerfung und ihre Niederlage kann das palästinensische, das syrische und das ägyptische Volk, können die arabischen Völker insgesamt ihre Lebensinteressen verteidigen und sichern, zu wirklichem und dauerhaftem Frieden gelangen. Gerade das zu verhindern ist aber Sinn und Zweck aller Maßnahmen, über die sich die beiden Supermächte, der USA-Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus, im Nahen Osten geeinigt haben und zu deren Durchsetzung die UNO und ihre Truppen jetzt dort dienen.

Um Wahrheit und Lüge zu unterscheiden und um zu erkennen, welchen Zwecken der Einsatz österreichischer Soldaten in internationalen Krisengebieten tatsächlich dient, ge-

nügt schon die aufmerksame Lektüre von dem, was die bürgerliche Presse und die Regierungspolitiker selbst darüber verlauten lassen.

Ein Teil der Frage ist, warum sich eine ganze Menge junger Österreicher selbst freiwillig zu den UNO-Truppen melden, sich zum Teil geradezu darum raufen, dorthin zu kommen. Die Antworten, die auf diese Frage gegeben werden, haben selbst bürgerliche Zeitungen in den Worten zusammengefaßt: "Geld und Abenteuer locken" - sonst nichts. So führt ein Offizier des österreichischen Bundesheeres an, daß sich sein Sold von 8.000 auf mehr als 20.000 Schilling erhöht, wenn er nach Zypern geht. Ein Reservist antwortet direkt: "Nur wegen des Geldes"; er wird als Soldat in Zypern mindestens um 5.000 S mehr verdienen als bei der Bundesbahn, bei der er bisher eine garnicht so schlechte Stellung hatte. Ein dritter Freiwilliger braucht Geld, um sein Haus fertigzubauen - kommt er aber als Leiche zurück, so erhält seine Familie außer einer privaten Versicherungsprämie auch 100.000 S aus einer kostenlosen Zusatzversicherung des österreichischen Bundesheeres. Wieder ein anderer hat sich von den tollen Erlebnissen seines Großvaters begeistern lassen, der heute noch vom Afrika-Feldzug unter dem Hitler-General Rommel schwärmt - nun hat den Jungen auf den Golan-Höhen eine Mine zerrissen.

Der andere, viel wichtigere Teil der Frage aber ist: Warum werden diese Soldaten in andere Länder entsandt? Naturgemäß sind die Antworten darauf weniger offen und ehrlich, aber doch noch deutlich genug. Wie man Zeitungsartikeln und Politikerreden entnehmen kann, gehe es um die "Verpflichtungen", die aus Österreichs "Ansehen und Geltung in der Welt" erwachsen, darum, dieses "Ansehen" noch mehr zu erhöhen, Österreichs "Tür in die Weltpolitik" viel weiter zu öffnen als bisher, um politische Notwendigkeiten, die auch ihre "wirtschaftliche Seite" hätten usw. Es wird an "Interessen" erinnert, die auch ein so kleines Land wie Österreich in aller Welt habe, besonders in der Dritten Welt und hier wieder besonders im afrikanischen und arabischen Raum - sogar das Wort von der "Gunst des Augenblicks", den es zu nützen gelte, ist gefallen. Was heißt all das, wenn man es aus seiner demagogischen Verpackung herauschält und aus der Diplomatensprache in normale Umgangssprache übersetzt?

Es besagt nichts anderes, als daß die österreichische Bourgeoisie und ihre oberste Interessenvertretung, die österreichische Regierung, nicht nur nach innen, sondern auch nach außen hin ausbeuterische Interessen verfolgen, mit einem Wort imperialistische Interessen, ungeachtet der Tatsache, daß Österreich ein sehr kleines Land ist, und daß sie - eben weil sie nur über ein sehr kleines Hinterland verfügen - danach streben, als Juniorpartner, als Werkzeug und im Kielwasser der anderen, der großen imperialistischen Räuber an der Ausbeutung besonders der Dritten Welt mitzuprofitieren und mitzuschmarotzen.

Abonnieren Sie

▼

Rote Fahne

Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Erscheint monatlich

Jahresabonnement S 50,-
Auslandsabonnement S 73,-

Postcheckkonto Nr. 173 848 1

Zuschriften erbeten an Redaktion
„Rote Fahne“, Wien XV,
Geldschlagstraße 64 — 1150

TELEFON 92 33 88

Hierin liegt das innerste Wesen und der unmittelbarste Beweggrund nicht nur der vielzitierten "Nahost-Politik" Kreiskys, sondern der gesamten Außenpolitik der gegenwärtigen österreichischen Regierung überhaupt!

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, auch zu einigen Zuschriften Stellung zu nehmen, die wir zum Artikel "Österreich - faktisch westdeutsche Halbkolonie" in der "Roten Fahne" 141 sowohl aus Österreich als auch aus der BRD erhalten haben. Ist die Anwendung des Begriffes "Halbkolonie" auf Österreich nicht falsch, so fragen diese Leser, übergeht sie nicht die Tatsache, daß Österreich selbst an der Unterdrückung und Ausplünderung anderer Länder mehr oder weniger direkt teilnimmt, selbst Kapital exportiert und ein starkes Kontingent der UNO-Truppe stellt, die in Nahost und Zypern die Rolle eines Werkzeugs der Supermächte spielt?

Alle diese Hinweise und Einschränkungen sind sehr wichtig und richtig. Tatsächlich bringt der Begriff "Halbkolonie" im Fall Österreichs nur eine Seite des Problems zum Ausdruck, zeigt er nur die Seite der Abhängigkeit, des Bevormundet-, Ausgebeutet- und Unterdrückt-Werdens. Allerdings darf auch nicht übersehen werden, daß es im gegebenen Fall lediglich um das Verhältnis zwischen Österreich und Westdeutschland ging, nicht um eine Definition der Lage Österreichs überhaupt, sondern um die Veranschaulichung eines sehr wesentlichen Charakteristikums im Verhältnis unseres Landes zu einer bestimmten imperialistischen Großmacht. In diesem Sinne und mit einer solchen Einschränkung aber muß man die von uns gebrauchte Formulierung unbedingt aufrechterhalten und wird ihre Berechtigung durch täglich neue Fakten bewiesen.

Österreich ist kein der Dritten Welt zugehöriges Land, sondern es zählt - wenn auch sicherlich im untersten Bereich - ohne Zweifel zu den Ländern der Zweiten Welt, von denen Genosse Teng Hsiao-ping in seiner UNO-Rede am 10. April 1974 (siehe RF 151) festgestellt hat, daß ihre Situation und Rolle kompliziert ist, weil sie zwei widersprüchliche Tendenzen in sich vereinigen, teils Ausbeuter, teils Ausgebeutete sind, einerseits die Freiheit und nationale Unabhängigkeit anderer Länder und Völker verletzen, andererseits aber selbst in ihrer wirtschaftlichen und politischen Souveränität beeinträchtigt sind und bedroht werden. Wir haben es hier auf internationaler Ebene mit dem selben Problem zu tun, auf das wir im nationalen Rahmen bei den bürgerlichen

Auf den Golanhöhen:

**Österreicher
fliegen Guerilla**

Solche und andere "stolze" Meldungen über die "Leistungen" der österreichischen Soldaten in Nahost wie die nebenstehende aus dem "KURIER" vom 28. 6. 1974 werfen ein bezeichnendes Licht auf die Rolle, die sie dort spielen!

Mittelklassen und Zwischenschichten stoßen: sie sind Ausbeuter und Ausgebeutete, Unterdrücker und Unterdrückte zugleich.

Daß Österreich in seinem wirtschaftlichen und politischen Verhältnis zur BRD deutliche halbkoloniale Merkmale aufweist (und Hand in Hand damit auch in seinem Verhältnis zu den USA) schließt nicht aus, daß es seinerseits ausbeuterische, ja imperialistische Tendenzen gegenüber Ländern der Dritten Welt hat, daß es an der Ausplünderung und Beherrschung, Niederhaltung und Versklavung der kleinen und wirtschaftlich schwach entwickelten Länder durch die großen imperialistischen Räuber mitprofitiert und sich daher auch sehr bereitwillig zum Werkzeug dieser großen Imperialisten machen läßt. Daß eben darin heute der hervorstechendste Zug in der Außenpolitik der Kreisky-Regierung liegt,* ergibt sich aus dem Zusammenwirken der beiden widersprüchlichen Tendenzen, der halbkolonialen und der imperialistischen Züge in der Stellung und Rolle des kapitalistischen Industrielandes Österreich.

Im Streben nach dem weiteren Ausbau dieser Rolle des Dienstboten und zugleich Mitschmarotzers der großen imperialistischen Räuber finden wir auch den ausschlaggebenden Grund dafür, warum die Kreisky-Regierung hemmungslos Milliardenbeträge aus Steuermitteln auswirft, um im Osten Wiens die Büro-Wolkenkratzer der "UNO-City" zu bauen,

* Siehe dazu u. a. die Haltung des damaligen österreichischen Außenministers und heutigen Bundespräsidenten Kirchschläger und des österreichischen UNO-Botschafters Jankowitsch zur UNO-Rohstoffkonferenz. ("Rote Fahne" Nr. 151, Seite 18)



warum sie für die UNO-Truppeneinsätze nicht nur Menschen liefert, sondern sie auch finanzieren hilft* und warum sich diese Regierung allerorten so eifrig als internationaler Zwischenhändler, "Vermittler" und Dolmetscher anbietet. Und umgekehrt liegt hierin auch die Ursache für die überraschende Karriere eines geschlagenen österreichischen Präsidentschaftskandidaten zum UNO-Generalsekretär, für die Verlegung aller möglichen internationalen Organisationen und Konferenzen nach Wien, für das besondere Vertrauen der Supermächte und anderer imperialistischer Staaten zu den Österreichern als UNO-Soldaten udgl. mehr.

Bekanntlich versucht die österreichische Bourgeoisie in dieser Richtung und mit diesen Absichten auch die durch den österreichischen Staatsvertrag erreichte Position eines "neutralen Staates" maximal auszuschlachten. Der Umstand, daß die österreichischen Marxisten-Leninisten diesen Staatsvertrag und damit die "immerwährende Neutralität" des österreichischen Staates insgesamt als positive Errungenschaften betrachten und verteidigen, darf nicht dazu verleiten, die Kehrseite der Medaille zu vergessen und zu übersehen, wie die österreichische Bourgeoisie und ihre Regierung den Status der außenpolitischen Neutralität Österreichs ausnützen und mißbrauchen, um imperialistische Ambitionen zu entwickeln und sich als Makler und Helfershelfer der großen imperialistischen Mächte gesundzustößen.

Wie hemmungslos die Herrschaften auf den Kommandohöhen der österreichischen Wirtschaft und Politik alle ihre Lippenbekenntnisse zur "immerwährenden Neutralität" sofort Lügen strafen, wenn irgendwo in der Welt Extraprofite winken und wie viel von ihrer Rolle als "selbstlose Vermittler" und "aufrichtige Diener der internationalen Völkergemeinschaft" zu halten ist, hat erst vor kurzem der Fall VÖEST gezeigt.

Schon Anfang 1974 sickerte aus dem verstaatlichten österreichischen Großkonzern VÖEST-Alpine AG durch, daß umfangreiche Geschäfte mit den rassistischen Regimen in Südafrika abgewickelt wurden - unter Ausnützung des Umstands, daß diese durch die Boykottbeschlüsse der UNO, welche die österreichische Regierung mitunterzeichnet hatte und denen

sich z. Bsp. auch der ÖGB feierlich angeschlossen hatte, international isoliert waren und man dadurch leichter und zu profitableren Bedingungen zu Abschlüssen kommen konnte. Offiziell wurden diese Nachrichten zunächst totgeschwiegen.

Im Mai 1974 traf dann im österreichischen Außenministerium ein formeller Protest des Sanktionsausschusses des UNO-Sicherheitsrates ein, nachdem es schon in aller Welt die Spatzen von den Dächern pfliffen: Zusammen mit den westdeutschen Stahlwerken Neunkirchen und Klöckner hatte die verstaatlichte österreichische VÖEST dem weißen Sklavenhalterregime Rhodesiens den Bau eines großen Stahlwerks zugesichert und bereits mit der Arbeit daran begonnen. Zudem hatte die ebenfalls verstaatlichte österreichische SGP (Simmering-Graz-Pauker) das rhodesische Rassistensystem mit Lokomotiven versorgt, die staatliche AUA ("Austrian Airlines") mit den südafrikanischen Rassen ein "Interline-Abkommen" geschlossen u. a. m. - alles unter Mißachtung und direktem Bruch der diesbezüglichen UNO-Sanktionen, ja unter ihrer schamlosen Ausnützung zur Erzielung von Extraprofiten. Von offizieller österreichischer Seite folgten darauf teils Dementis, teils Versprechen gründlicher Nachforschungen, worauf es wieder monatelang still wurde.

Nur infolge der Empörung bei internationalen Konkurrenzfirmen kam nach und nach heraus, daß die UNO-

Den bereits angekündigten Artikel über den HUKLA-STREIK und den Bericht über das Ergebnis der Sammlung zum NDP-Burger-Prozeß gegen die "Rote Fahne" konnten wir in dieser Nummer aus Raumgründen nicht mehr unterbringen. Beides erscheint sicher in der nächsten Nummer. Wir bitten um Verständnis.

DIE REDAKTION

Beschwerde nicht nur völlig berechtigt war, sondern sogar nur einen Teil der ganzen Wahrheit enthielt. Zumindest 12 große österreichische Firmen, darunter die größten verstaatlichten Betriebe unseres Landes, hatten unter Mißachtung und Ausnützung der UNO-Sanktionen gegen die rassistisch-faschistischen Regime Südafrikas dort Tochterunternehmen gegründet, während 18 weitere österreichische Unternehmen mitten in Vorbereitungen dazu waren. Angesichts des großen Umfangs der Abschlüsse (so soll das mit VÖEST-Hilfe gebaute Stahlwerk in Rhodesien dessen Stahlproduktion von derzeit 400.000 t auf 1,9 Millionen Tonnen in der ersten und auf über 3 Millionen t in der zweiten Ausbaustufe bringen!) und der tonangebenden Rolle der verstaatlichten österreichischen Industrie dabei steht ganz außer Frage, daß die zuständigen österreichischen Regierungsstellen nicht nur wußten, was da getrieben wurde, sondern es auch billigten und aktiv unterstützten, wobei zur Verschleierung dieser schmutzigen Geschäfte allerlei Tarnbezeichnungen, fingierte Namen und andere Täuschungsmanöver angewandt wurden.

So sehen jene aus, die ständig salbungsvolle Phrasen über "Humanität" und "Achtung der Menschenrechte", über "Demokratie" und "Freiheit" im Munde führen. Ihre Bekehrungen von "Friedensliebe", vom Opferbringen und Sterben für den Frieden, sind

* Laut Verteidigungsminister Lütgendorf hat Österreich außer verschiedenen "Zuschüssen" aus Budgetmitteln zur Erhaltung und Versorgung der UNO-Truppen diesen auch noch einen Betrag von 56 Millionen Schilling "vorgestreckt" und wird diese Leihgabe in Zukunft noch erhöhen.

nicht mehr wert. Und damit sind wir wieder beim Thema der Rolle des österreichischen UNO-Truppenkontingents im Nahen Osten, in Zypern oder sonst irgendwo.

Ungeachtet dessen, was man den Angehörigen dieser Truppe einredet, unabhängig von dem, was diese selbst wollen und glauben, spielen sie die traurige Rolle von Gendarmen der Imperialisten zur Wahrung von deren Interessen in der Welt, stehen sie mit der Waffe in der Hand gegen die Sache der nationalen und sozialen Befreiung der Völker der betreffenden Länder.

Auch was die in jüngster Zeit sehr forcierten Versuche betrifft, Österreich und speziell Wien zu einer internationalen Drehscheibe, zu einem "Knotenpunkt der Ost-West-Beziehungen" (d.h. der konterrevolutionären amerikanisch-sowjetischen Allianz) zu machen, ja unser Land womöglich sogar als neue UNO-Herberge anzubieten, ist äußerstes Mißtrauen geboten und muß man die ausbeuterischen und konterrevolutionären Absichten, die dahinter stecken, schonungslos aufdecken und anprangern.

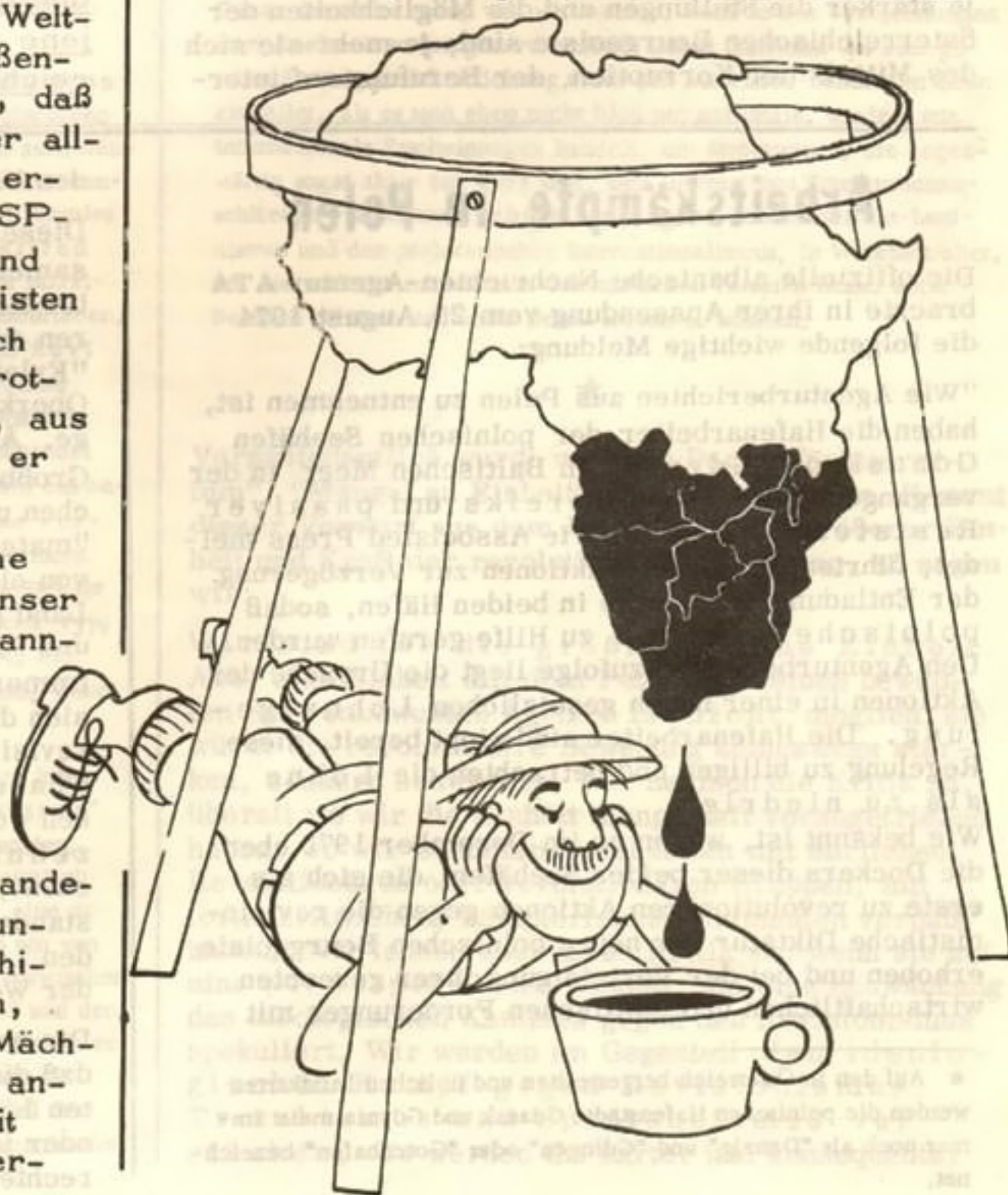
Wer solche Projekte einfach von dem Standpunkt aus beurteilt, daß dadurch "mehr Geld ins Land" käme, Österreich an "Weltgeltung" gewinne, was wieder dem Außenhandel und dem Fremdenverkehr nütze, daß so die Vollbeschäftigung gestützt und der allgemeine Lebensstandard in Österreich erhöht würde usw. - wie das heute die SP-Führer in trauter Eintracht mit ÖVP und FPÖ einerseits und den KPÖ-Revisionisten andererseits erzählen - der entlarvt sich damit bloß als opportunistischer Schmarotzer und Blutegel, dem es egal ist, aus welchen Adern das Blut rinnt, an dem er sich mästen möchte.

Für das arbeitende österreichische Volk ist es kein Vorteil, wenn unser Land einen solchen Weg geht. Das bekannte Wort von Marx, daß ein Volk, welches andere Völker unterdrückt, selbst nicht frei sein kann, gilt auch dort, wo es "nur" um die direkte oder indirekte Beteiligung an der Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker geht. Das mittelbare oder unmittelbare Mitschmarotzen der österreichischen Bourgeoisie an den Machinationen, mit denen die großen imperialistischen Mächte, vor allem die beiden Supermächte, andere Länder und Völker in Abhängigkeit und Kontrolle zu halten suchen, sie über-

vorteilen und ausplündern, nützt niemals den österreichischen Arbeitern, arbeitenden Bauern und anderen Werktätigen, sondern lediglich ihren eigenen Blutsaugern, stärkt diese, festigt deren Herrschaft, erweitert deren Möglichkeiten - erschwert also den Kampf der arbeitenden Menschen unseres Landes für ihre Rechte und für ihre soziale Befreiung. Eine solche Entwicklung vergrößert insbesondere auch die Möglichkeiten der österreichischen Reaktion, einen Teil der Werktätigen zu korrumpieren und so zu ihren Bütteln zu machen, das arbeitende Volk in privilegierte und nichtprivilegierte Schichten aufzuspalten, die einen gegen die anderen auszuspielen, um alle zusammen umso besser niederzuhalten. Es ist nicht zuletzt auch ein Mittel der Reaktion, die österreichische Arbeiterklasse international zu isolieren, sie der großen Kraftquellen der internationalen Solidarität zu berauben und sie in Gegensatz zu der mächtigen internationalen Bewegung für nationale und soziale Befreiung zu bringen, die schon heute das Weltgeschehen entscheidend bestimmt und der die Zukunft gehört.

Greifen wir, um das noch deutlicher zu machen, nur einen wichtigen Aspekt des Problems heraus:

Eine der "Empfehlungen", mit denen die österreichi-



sche Bourgeoisie unser Land heute als einen neuen Nabel der Welt anzupreisen sucht, ist der Umstand, daß hierzulande der "soziale Frieden" tiefer und beständiger sei als sonst irgendwo in der kapitalistischen Welt, daß Österreich am untersten Ende der internationalen Streikstatistik steht, die Arbeitskräfte im allgemeinen und Hilfs- und Bedienungspersonal im besonderen relativ billig sind, kurz gesagt, daß das Niveau des proletarischen Klassenkampfes in Österreich bis jetzt niedriger ist als in fast allen anderen kapitalistischen Ländern Europas. Ein solches "Argument" hat für die internationale Bourgeoisie tatsächlich großen Reiz. Bei den Geschäften, die sie mit der österreichischen Bourgeoisie ins Auge faßt, wird sie diesen für ihre Zwecke sehr günstigen Umstand wohl in Rechnung stellen, ihn aber auch möglichst gesichert wissen wollen. Das heißt, sie wird Bedingungen verlangen, die diesen sogenannten "inneren Frieden" sichern und garantieren sollen, und die in Österreich herrschende Klasse wird auf solche Bedingungen schon im eigenen Interesse gerne eingehen, umso mehr, als sie bei ihrer Durchsetzung auch mit internationaler Unterstützung rechnen kann.

Der relative "soziale Frieden" ist aber in Österreich ebenso wie in irgendeinem anderen kapitalistischen Land bloß eine vorübergehende Erscheinung. Auch in Österreich läßt sich der proletarische Klassenkampf nicht zum Verschwinden bringen. Je länger er zurückgestaut wurde, umso mächtiger wird der revolutionäre Sturm schließlich losbrechen. Ist es aber nicht klar, daß er auf umso härteren und umfangreicheren Widerstand stoßen, umso größere Opfer fordern wird, je stärker die Stellungen und die Möglichkeiten der österreichischen Bourgeoisie sind, je mehr sie sich des Mittels der Korruption, der Berufung auf inter-

ationale Verpflichtungen, ja der direkten Unterstützung von außen bedienen kann?

Nochmals: Die österreichischen Marxisten-Leninisten bejahen den österreichischen Staatsvertrag und die in ihm festgelegte staatliche Neutralität unseres Landes. Sie kämpfen aber entschlossen dagegen, daß sie als Tarnvorhang mißbraucht wird, hinter dem sich die österreichische Bourgeoisie an der Niederhaltung und Ausbeutung anderer Länder beteiligt und unser Land zum Werkzeug imperialistischer Komplotte insbesondere der beiden Supermächte gegen die Interessen der Völker macht.

Soldaten des österreichischen Bundesheeres haben in anderen Ländern nichts zu suchen - egal, ob dort Krieg, Waffenstillstand oder Frieden herrscht, egal unter welchem Titel und mit welchen Uniformen man sie dorthin schickt. Nicht bloß die Verpflichtung zur staatlichen Neutralität, sondern die hohen Interessen des österreichischen Volkes im allgemeinen und der österreichischen Arbeiterklasse im besonderen erfordern gebieterisch: Schleunigster und bedingungsloser Abzug aller österreichischen Soldaten, Polizisten und Gendarmen, militärischen und zivilen "Berater" aus den Ländern, in die sie nur entsandt wurden, um Interessen zu dienen, die in keinem Fall jene der dortigen Völker und jene des österreichischen Volkes selbst sind!

Arbeitskämpfe in Polen

Die offizielle albanische Nachrichten-Agentur ATA brachte in ihrer Aussendung vom 29. August 1974 die folgende wichtige Meldung:

"Wie Agenturberichten aus Polen zu entnehmen ist, haben die Hafenarbeiter der polnischen Seehäfen Gdansk und Gdynia* am Baltischen Meer in der vergangenen Woche mit Streiks und passiver Resistenz begonnen. Wie Associated Press meldet, führten diese Kampfaktionen zur Verzögerung der Entladung der Schiffe in beiden Häfen, sodaß polnische Truppen zu Hilfe gerufen wurden. Den Agenturberichten zufolge liegt die Ursache der Aktionen in einer neuen gesetzlichen Lohnregelung. Die Hafenarbeiter sind nicht bereit, diese Regelung zu billigen und betrachten die Löhne als zu niedrig.

Wie bekannt ist, waren es im Dezember 1970 eben die Dockers dieser beiden Seehäfen, die sich als erste zu revolutionären Aktionen gegen die revisionistische Diktatur der neuen polnischen Bourgeoisie erhoben und bei der Verteidigung ihrer gerechten wirtschaftlichen und politischen Forderungen mit

den Unterdrückungskräften heftig zusammenstießen."

Diese jüngsten Meldungen aus Polen sind umso bedeutender, als die Papageien der Kreml-Führer in letzter Zeit gerade am Beispiel Polens zu demonstrieren suchen, welche materiellen "Segnungen" und "Erleichterungen" der Revisionismus unter dem Oberkommando der Kreml-Herren den Völkern bringe. Auch einige Sprachrohre der internationalen Großbourgeoisie verbreiten solche Propaganda-Märchen und sprechen von "wachsendem Wohlstand", "materieller und sozialer Besserstellung" und sogar von einer "Einkommensexpllosion" in diesem Land (siehe z. Bsp. "Neue Zürcher Zeitung" vom 16. und 23. August 1974). Der Trick dabei ist, daß der immer größere Teil des Nationaleinkommens, den sich die neue polnische Bourgeoisie, die revisionistischen Apparatschiks, Technokraten und Bürokraten, unter die Nägel reißen (deren Gehälter heute laut NZZ oft das Fünffache der Löhne einfacher Arbeiter ausmachen!) und der wirklich rasch wachsende Lebensstandard dieser neuen Herrenklasse mit den Löhnen und dem Lebensstandard der Massen der Werktätigen verwechselt wird.

Die neuen Arbeitskämpfe in Polen sind ein Beweis, daß die Revisionisten in allen von ihnen unterdrückten Ländern auf einem Pulverfaß sitzen und über kurz oder lang von den Völkern gestürzt und ihrer gerechten Bestrafung zugeführt werden.

* Auf den in Österreich hergestellten und üblichen Landkarten werden die polnischen Hafenstädte Gdansk und Gdynia meist immer noch als "Danzig" und "Gdingen" oder "Gotenhafen" bezeichnet.

Brief aus der Schweiz:

FÜR DIE EINHEIT DER REVOLUTIONÄREN BEWEGUNG

Kampf gegen den Revisionismus, Kampf gegen alle spontaneistischen und trotzkistischen Strömungen!

VORBEMERKUNG DER REDAKTION:

Die Serie der "Briefe" aus unseren Nachbarländern, mit deren Hilfe wir versuchen, revolutionäre Erfahrungen des Kampfes in unserer engeren Umgebung besser für den eigenen Kampf auszuwerten, sollte laut Redaktionsplan demnächst mit einem "Brief aus der Schweiz" fortgesetzt werden. Nun finden wir aber im "OKTOBER", dem Zentralorgan unserer Schweizer Bruderpartei KPS/ML (Kommunistische Partei der Schweiz / Marxisten-Leninisten), einen Artikel vor, der nicht nur über eine sehr wesentliche Seite der gegenwärtig in der Schweiz geführten politischen und ideologischen Auseinandersetzung informiert, sondern uns auch an Probleme heranführt, die in Österreich immer aktueller werden.

Die Einschätzung, welche die Schweizer Genossen in bezug auf die diversen "linken" Strömungen und Organisationen in ihrem Land vornehmen, entspricht natürlich ihren eigenen praktischen Erfahrungen und widerspiegelt unmittelbar die konkreten Bedingungen des Klassenkampfes in ihrem Land. Doch - von einigen Einzelheiten abgesehen - drücken sie zugleich eine ganze Reihe allgemeingültiger Erkenntnisse aus und sind daher auch für Österreich aussagekräftig.

Wir können in dem, was der "Oktober" zum Beispiel über die Spontaneisten feststellt, mühelos auch österreichische Gruppierungen wie "Spartakus", die Linzer "AKI" sowie einige sporadisch auftretende Lehrlings- und Schülergruppen und Polit-Kommunen wiedererkennen, die in der Regel nach kurzzeitiger hektischer Aktivität ruhmlos untergehen. Was die Schweizer Genossen über die Trotzkisten sagen, ist der österreichischen GRM ("Gruppe revolutionärer Marxisten") und ihren diversen Metastasen direkt auf den Leib geschrieben. Und erst recht gilt auch die Charakterisierung des modernen Revisionismus in der Schweiz ebenso für den in Österreich. (Eine österreichische Besonderheit ist höchstens, daß die revisionistische Partei hier mit Rücksicht auf die Erhaltung ihres auf den Osthandel spezialisierten mächtigen Handels- und Wirtschaftsimperiums ein besonders willfähriger Papagei der Kreml-Führung ist und diese vorrangige Orientierung auf die sozialimperialistische Supermacht durch vermehrte "linke" Demagogie zu kaschieren sucht, wobei ihr die Existenz von "ultrarevisionistischen" Gruppen vom Dubcek-Typ, wie FÖJ, Marck-TB und Kodicek-GE, sehr zustatten kommt, die ihrerseits wieder engstens mit den Trotzkisten verbunden sind, wobei der Antistalinismus als einigendes Band dient.)

Am Artikel des "Oktober" ist für uns aber wahrscheinlich am interessantesten, was er über jene sagt, die er "Neo-Trotzkisten" nennt. Nach einer Übergangsphase, in der es uns möglich schien, daß die MLS ("Marxistisch-Leninistische Studenten") sich wirklich in marxistisch-leninistischer Richtung entwickeln würden - eine unerfüllt gebliebene Hoffnung, die sie damals nährten, schon um von Seiten der MLPÖ Hilfe und Unterstützung zu erhalten - ist inzwischen schon deutlich geworden, daß man die österreichischen MLS und den als ihren Ableger gegründeten KB ("Kommunistischer Bund") eben zu jener Kategorie zählen muß, welche die Schweizer Genossen als "Neo-Trotzkisten" bezeichnen. Besonders unterstrichen wird das durch den Umstand, daß diese österreichische Zwillings-Organisation

weitgehend ein Abklatsch dessen ist, was in Westdeutschland zunächst als "Neues Rotes Forum" Heidelberg, dann unter dem Namen der "Communique-Organisationen" als studentischer Super-Zirkel auftrat und schließlich sogenannte "proletarische" Filialen unter der Bezeichnung "KB" absonderte, die ihrerseits in absehbarer Zeit eine neue ML-Partei hervorbringen sollen.

Wir geben zu diesem Abschnitt im "Oktober"-Artikel jedoch zu überlegen, ob die Bezeichnung dieser Strömung als "neo-trotzkistisch" wirklich das Wesentliche trifft und zweckmäßig ist. Wenn gleich die Verbindung dieser sich als "marxistisch-leninistisch" und "maoistisch" gebärdenden Gruppierungen mit dem Trotzkismus insbesondere in ihrer Spaltertätigkeit sichtbar wird, halten wir ihre innere Verbindung mit dem Revisionismus für wesentlicher und charakteristischer. Somit wäre es vielleicht richtiger, sie als "neo-revisionistisch" zu bezeichnen. "Oktober" stellt in seinem Artikel sehr treffend fest:

"Wir müssen alle Strömungen, Gruppen, Personen nach ihrer Stellung zum Hauptfeind in der revolutionären Bewegung, gegenüber den Revisionisten, beurteilen."

Genau das sollte man, wie wir meinen, auch in den Bezeichnungen zum Ausdruck zu bringen versuchen. Dabei erscheint uns eine gewisse Sprachvereinheitlichung unter den Marxisten-Leninisten umso aktueller, als es sich eben nicht bloß um nationale, sondern um internationale Erscheinungen handelt, um Strömungen, die gegenwärtig sogar aktiv am Werk sind, sich international zusammenzuschließen - zwar unter eifriger Berufung auf den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus, in Wahrheit aber, um die wirklich marxistisch-leninistischen Parteien besser unter Beschuß nehmen und unter Druck setzen zu können.



Verschiedentlich wurde unserer Partei "Sektierertum", "Mangel an Einheit" usw. vorgeworfen. Kommt dieser Vorwurf aus dem Bedürfnis nach größerer Einheit und Kraft der revolutionären Bewegung, so sagen wir:

Wir sind für die größtmögliche Einheit. Aber eine Einheit mit dem Feind und seinen bewußten oder unbewußten Agenten ist nicht möglich, sie würde die revolutionäre Bewegung keineswegs stärken, sondern schwächen. Wir nehmen die Kritik an, überall wo wir die Einheit mangelhaft vorangetrieben haben, wo wir Bündnismöglichkeiten mit ehrlichen Revolutionären oder revolutionären Gruppen, mit fortschrittlichen, kämpferischen Elementen verpaßt haben. Wir lehnen aber diese Kritik ab, wenn sie auf eine prinzipienlose Einheit, auf eine Schwächung des ideologischen Kampfes gegen den Revisionismus spekuliert. Wir werden im Gegenteil den ideologischen Kampf gegen Revisionismus, Trotzkismus und Spontaneismus verstärken, wir werden ihn härter und konsequenter

führen, wir werden ihn auch direkter, anhand der konkreten Beispiele, gegen die konkreten Äußerungen dieser Strömungen führen. Der ideologische Kampf schwächt die Bourgeoisie in allen Bereichen, er stärkt das Proletariat und seine politische Linie.

Die KPS/ML führt den politischen Kampf des Proletariats und Volkes der Schweiz gegen seine nationalen und internationalen Feinde, Bourgeoisie, Imperialismus und Sozialimperialismus. Die Strategie und Taktik der Partei gründen sich auf die Analyse der konkreten Situation, sie führen den Kampf von Proletariat und Volk für die kurz- und langfristigen Interessen, sie tragen den Widersprüchen zwischen den Feinden Rechnung. Damit stößt die Partei auf den erbitterten Widerstand der Bourgeoisie, auf den Widerstand der Revisionisten und all ihrer Agenten. Diese Agenten innerhalb der revolutionären Bewegung versuchen das Volk zu schwächen, die proletarische Ideologie, den Marxismus-Leninismus und die Partei zu bekämpfen, die Macht der Bourgeoisie zu verewigen und ihr die Offensive zu ermöglichen. Sie versuchen auch durch einen Scheinangriff auf nur einen der Feinde den anderen die Tür zu öffnen. Die Entwicklung der Kämpfe wird die Fronten klären, dem Marxismus-Leninismus viele Kräfte zuführen und diese Agenten entlarven.

Wir müssen unsere Stellung zu allen bürgerlich-antiproletarischen Strömungen klären. Eine gute Kenntnis aller Strömungen und Gruppen hilft uns, einerseits den ideologischen Kampf, die Polemik und Auseinandersetzung offensiv zu führen, andererseits alle Möglichkeiten der Einheit besser wahrzunehmen. Beginnen wir eine breite Diskussion über die Charakterisierung der verschiedenen Strömungen, über die Erfahrungen im ideologischen Kampf und in der Verwirklichung der Einheit.

DER SPONTANEISMUS

ist die spontane Revolutions-Ideologie der kleinbürgerlichen Intellektuellen. In ihm verbinden sich richtige Elemente (sich dem Volke nähern) mit falschen (die kleinbürgerlich-antiautoritäre Revolte auf das Volk projizieren, das Volk im Stadium der unbewussten Massenbewegung halten wollen und dadurch die Führung für die kleinbürgerlichen Intellektuellen erhalten). Die kleinbürgerliche Klassenbasis der Spontaneisten bestimmt ihre schwankende Linie, ihre Vermischung von "linken" mit einer Grundlage von rechten Fehlern, ihre Zick-Zack-Linie in den Aktionen. Gegenüber jeder Strategie und Taktik verherrlichen sie den Kampf an sich, ohne Ziel, ohne Strategie und Taktik. Sie un-

Wie sich Herr Scharf den Sozialismus vorstellt

Mit ein paar anderen Berufsrevisionisten hat unlängst Herr Erwin Scharf, früherer SPÖ-Zentralsekretär und jetziger KPÖ-ZK-Sekretär, am Parteitag des BdkJ, des sogenannten "Bundes der Kommunisten Jugoslawiens", teilgenommen und darüber im "theoretischen" Organ der KPÖ-Revisionisten, "Weg und Ziel" 7/8 1974, einen Artikel abgelagert.

Herr Scharf zeigt sich tief beeindruckt. Er beginnt mit der zur Schlagzeile verdickten frohen Botschaft "Die Richtung stimmt!" und er schließt auch mit diesem Freudenruf - nicht ohne sein "gutes Gewissen" bei solcher Behauptung besonders zu unterstreichen.

Alles in allem habe Tito-Jugoslawien in den letzten Jahren - so Erwin Scharf - "einen beträchtlichen Aufschwung" genommen und gehe dort der "sozialistische Aufbau" abgesehen von ein paar Kleinigkeiten - Scharf nennt sie verschämt "gewisse Fehlentwicklungen" und "einige Undeutlichkeiten" - wunderbar voran.

Da Herr Scharf allzusehr damit beschäftigt ist, aus Parteitagszitaten und Tito-Reden Passagen herauszufinden, die man als Ver-

beugung vor den Kremlführern auffassen könnte, hat er keine Zeit, auf die kleinen Pickel am strahlenden Antlitz des Tito-"Sozialismus" einzugehen, die es etwas "undeutlich" machen. Darum wollen wir seinen Bericht ergänzen. Wir stützen uns dabei auf eine Quelle, der man bestimmt nicht vorwerfen kann, dem mit imperialistischen Krediten finanzierten jugoslawischen "Sozialismus" kein Wohlwollen entgegenzubringen, nämlich auf den jüngsten Bericht der OECD über die wirtschaftliche Lage und Entwicklung in Jugoslawien.

Es wird dort unter anderem festgestellt:

In Jugoslawien hat sich im Vorjahr das Wirtschaftswachstum abgeschwächt und die Inflation weiter verstärkt... Die Inflationsrate hat 20 % erreicht... Das Bruttosozialprodukt ohne Landwirtschaft hat im Vorjahr mit rund 4 % die niedrigste Zuwachsrates seit 1967 verzeichnet... Die Arbeitslosigkeit stieg auf mehr als 400.000... Die Abwanderung der heimischen Arbeitskräfte hat sich nach einer geringen Abschwächung im Jahre 1972 im Vorjahr um 30 % erhöht... Die Inlandsnachfrage hat sich verringert und die Investitionstätig-

keit abgeschwächt... Die Privatinlandsnachfrage war im Vorjahr sehr schwach. Dies war besonders durch die sinkenden Reallöhne verursacht. Die Nominallohnerhöhungen sich in der zweiten Hälfte 1972 und in den ersten sechs Monaten 1973 um 15 %, die Lebenshaltungskosten jedoch um 20 %... Besonders die Lebensmittelpreise sind enorm gestiegen. So erhöhten sich die Fleischpreise nach 16 % im Jahre 1972 um 26 % im Vorjahr...

... Es konnte erhöhter Kapitalzufluß aus dem Ausland registriert werden... Für 1974 wird ein Anhalten der Inflation prognostiziert...

Wie sagte doch Herr Scharf von der KPÖ so nachdrücklich? "Die Richtung stimmt!" Fragt sich bloß, welche Richtung! Es ist genau jene Richtung, welche die kapitalistische und revisionistische Ausbeuterwirtschaft überall nimmt, die Richtung, gegen die sich das arbeitende Volk überall immer heftiger zur Wehr setzt!

Herr Scharf und seinesgleichen preisen diese ausbeuterische Richtung als "sozialistisch" und "kommunistisch" an. Sie verleumdern und verhöhnern damit die hohen Ideale, für die in Jugoslawien und anderswo Millionen von Arbeitern gekämpft und gelitten

terschätzen das Volk, sie versuchen das Proletariat auf den Ökonomismus festzunageln; vor dem Feind fallen sie auf die Knie, überschätzen Bourgeoisie, Staat und Gewerkschaften und fallen in Pessimismus und Defätismus. Trotzdem sind die Spontaneisten mögliche Bündnispartner, weil sie den Kampf wollen; sie bleiben aber, wegen ihrer kleinbürgerlichen Linie und Arbeitsmethoden, unsichere Verbündete. Ein Teil der Spontaneisten lernt aus den Erfahrungen und nähert sich dem Proletariat, dem Marxismus-Leninismus an, die rechtsopportunistische Tendenz ist aber dominierend und wird von den Führern der spontaneistischen Gruppen durch die Zusammenarbeit mit Revisionisten und Reformisten ständig erneuert. Dieser Rechtsopportunistismus ist auch der Boden, auf dem, innerhalb der spontaneistischen Gruppen, die neotrotzkistische Anti-Partei-Tendenz wächst.

DER TROTZKISMUS

Ist der Antikommunismus mit linksextremem Gesicht, ist die vorderste, versteckte Position der Bourgeoisie in der revolutionären Bewegung. Die Klassenbasis des Trotzkismus ist die intellektuelle Bourgeoisie. Der Trotzkismus hat historisch alle Positionen vom Rechtsopportunistismus (teilweise unter dem Mantel des "Links"-Opportunistismus) bis zum objektiven und subjektiven Agenten der Bourgeoisie durchlaufen. Heute versucht er, alle diese Positionen zu vereinigen; er ist und war immer ein Feind des Proletariats und der kommunistischen Bewegung. Das wichtigste Charakteristikum des Trotzkismus ist sein Mißtrauen gegenüber den Volksmassen. Für die Trotzkisten ist die Geschichte das Werk elitärer Minderheiten und nicht das Werk der Volksmassen. Diese elitären Minderheiten führen ein unbewußtes Proletariat in einem permanenten revolutionären Prozeß. Sie haben Angst vor jedem offenen Klassenkampf, vor jeder wirklichen Befreiung der Volksmassen und versuchen, das Proletariat als ihr Fußvolk zu mißbrauchen. Das ist der Grund für die

zwei-seitige Politik der Trotzkisten, einerseits gegenüber dem intellektuellen Kadernachwuchs, andererseits gegenüber dem Proletariat. Ihr Kader-Nachwuchs, welcher fast ausschließlich aus der kleinbürgerlichen Intelligenz kommt, wird geschult und zum Soldaten der Elite gedrillt, bis er fähig ist, sich im Staatsapparat, in der Ökonomie, in Gewerkschaften und verschiedenen Parteien und Organisationen zu infiltrieren (das nennt man Ent-rismus), und durch Täuschung und Intrige zur bürgerlichen Macht zu kommen. Gegenüber dem Proletariat aber, da geben sich die Trotzkisten paternalistisch, sie betonen vor allem den ökonomischen Kampf, sie versprechen die "Arbeiterkontrolle", ein Betrug der Arbeiterklasse (in der Art der "Mitbestimmung"), welcher die Arbeiterklasse vom politischen Kampf abhalten soll.

Die trotzkistischen Ideen sind methaphysische Träume geblieben und haben sich glücklicherweise nie verwirklicht. Sie waren auch nur der Honig, mit welchem die kleinbürgerlichen Idealisten angelockt wurden, um sie für die bürgerliche Agententätigkeit gegen das Proletariat und Volk, gegen den Kommunismus, gegen die sozialistische Sowjetunion von Lenin und Stalin, gegen die chinesische, vietnamesische, albanische Revolution, gegen den republikanischen Kampf des spanischen Volkes usw. zu gewinnen.

Heute erscheint der Trotzkismus in der Schweiz in drei Formen: 1. die LMR/RML als Vertreterin der IV. Internationale. 2. als in der intellektuellen Kleinbourgeoisie spontan vorhandener Trotzkismus, welcher (organisiert oder nicht) in die reformistischen, sozialdemokratischen und revisionistischen Organisationen hineindringt. 3. in der Form des Neo-Trotzkismus.

DER NEO-TROTZKISMUS

grenzt sich vom Trotzkismus der IV. Internationale ab; er unterscheidet sich von diesem dadurch, daß er heute in "marxistisch-leninistischer"

haben, hunderttausende gestorben sind.

Das Opfer jener, das Scharf jetzt besudelt, wird dennoch nicht vergeblich sein. Die Ergebnisse der Revolution können verraten und verspielt werden, aber die Revolution selbst kann nicht aus der Welt geschafft werden. Nach jedem Rückschlag, nach jedem Verrat wird sie sich aufs neue erheben, stärker denn je - bis zum endgültigen Sieg. Die Scharf und Co. aber werden, das Schandmal des Verrats auf der Stirne, auf dem Misthaufen der Geschichte begraben werden.

In der Zeit des jugoslawischen Befreiungskampfes gegen die Hitlerfaschisten wandten die jugoslawischen Partisanen gegenüber jenen, die ihnen als besonders jämmerliche Dienstboten des Feindes in die Hände fielen, manchmal folgende Methode an: Sie ließen sie ihre Hit-

ler-Papiere und feindliches Propagandamaterial auffressen und ließen sie dann laufen. Ob man zur gegebenen Zeit nicht auch Herrn Scharf seine Artikel zu diesem

Zwecke vorsetzen sollte? Sogar ihm würde dann endlich auch speiübel werden vor dem, was er so gewissenlos zu Papier gelassen hat.



POLITIK DER "OFFENEN HAND" NACH ALLEN SEITEN -
die Rechnung bezahlt das jugoslawische Volk.

oder "maoistischer" Gestalt auftritt (oder auf Grund des großen und wachsenden Einflusses des Marxismus-Leninismus und der Mao-tsetung-Ideen in dieser Form auftreten muß). Eine seiner wesentlichen Charakteristiken ist es, daß er sich als dritte Kraft zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus etablieren will. Er stützte sich dafür auf die Illusion einer dritten Kraft in der Kommunistischen Weltbewegung, zuerst auf Kuba, nachher mißbrauchte er Vietnam und Korea für dieses Manöver. Heute versucht er, in der marxistisch-leninistischen Bewegung rechtsopportunistische Spaltertätigkeit zu betreiben und sich als Vermittler zwischen marxistisch-leninistischen und revisionistischen Kräften einen Posten zu schaffen.

Der Neo-Trotzkismus erscheint heute in der Schweiz als eine in sich zerstrittene Strömung, die aber in der intellektuellen und kleinbürgerlichen Jugend relativ stark ist. Er lebt in der spontaneistischen Bewegung und ist relativ stark in den Gruppen CLP (Genf) und RAZ (Zürich); aus der letzteren ging auch die Fraktion "Rote Fahne" (Zürich) hervor, welche sich in einem Anflug von Hochstapelei den Namen "KPS" zugelegt hat. Auf internationaler Ebene propagieren die Gruppen CLP-RAZ die Linie von "Bandera Roja" (Spanien) und "Avanguardia Operaia" (Italien), während sich die "Rote Fahne"-Gruppe schon kurze Zeit nach ihrem Austritt aus der RAZ mit internationaler politischer Unterstützung durch die Gruppen "Rote Fahne" (Deutschland), "Servire il Popolo" (Italien) und "Front Rouge" (Frankreich) brüstete.

Der Neo-Trotzkismus ist (wie der Trotzkismus) ein antikommunistischer Parasit in der kommunistischen Bewegung. Sein Angriffsziel ist (versteckt) die Volksrepublik China und die Volksrepublik Albanien, und (offen) die marxistisch-leninistische Weltbewegung. Gegenüber den Intellektuellen stellt diese Strömung eine puristische "linke" Fassade hervor, gegenüber der Arbeiterklasse praktiziert sie den plattesten Ökonomismus. Gegenüber den Attacken von Bourgeoisie und Imperialismus predigt sie den ökonomischen Kampf, um die Arbeiterklasse politisch zu entwaffnen. Folgerichtig attackieren darum die Neo-Trotzkisten jede konsequente Opposition gegenüber dem Gewerkschaftsapparat, und stellen Gewerkschaftsapparat und Bourgeoisie eine abstrakte "Autonomie" der Arbeiterklasse und der Arbeiterkämpfe gegenüber. Diese "Autonomie", dieser vom politischen Kampf getrennte und entschärfte ökonomische Kampf wird dann von einem Gewerkschaftsapparat geführt und verraten, in welchem die Neo-Trotzkisten Entrismus pflegen. Die Schädlichkeit, die antiproletarische Sabotage-tätigkeit dieser Strömung hat man im Spitzalkampf Genf und an anderen Beispielen genau gesehen. In einer ersten Phase verhelfen sie der Gewerkschaft dazu, ein linkes Gesicht anzunehmen und die Massenbewegung ihrer Kontrolle zu unterwerfen, in einer zweiten Phase helfen sie aktiv mit beim Verrat der Massenbewegung durch die Gewerkschaftsbonzen und geben sich alle Mühe, diesen Verrat zu verstecken. Auf internationaler Ebene werden die Supermächte, besonders aber die sozialimperialistische Sowjetunion, von dieser Strömung geschont, der Schweizer Imperialismus oder der EG-Imperialismus hochgespielt und isoliert von den zwei Supermächten ange-

griffen. In der Befreiungsbewegung versuchen die Neo-Trotzkisten den anti-imperialistischen und anti-sozialimperialistischen Kampf der Völker und Länder in eine Unzahl von Einzelkämpfen zu spalten und gegen mögliche Verbündete (wie zum Beispiel die arabische Bourgeoisie) zu richten.

DER REVISIONISMUS

ist das Rückgrat aller antiproletarischen Strömungen in der revolutionären Bewegung. Der Revisionismus ist der Hauptfeind in der revolutionären Bewegung. Er ist der direkte Agent der Bourgeoisie, des Imperialismus, des Sozialimperialismus. Das organisatorische Zentrum des Revisionismus in der Schweiz ist die PdA, trotz ihrer zahlenmäßigen Schwäche, trotz ihrer jetzigen politischen Schwäche, aber auf Grund ihrer historischen Aufgabe für Bourgeoisie, Imperialismus und Sozialimperialismus. Hauptkraft der revisionistischen Politik in der Arbeiterklasse sind heute die ausländischen revisionistischen Parteien, vor allem die PCI (die revisionistische KP Italiens, Anmkg.). Diese Parteien haben mehr Einfluß in der Arbeiterklasse als die PdA; beide zusammen arbeiten in Richtung eines sozialdemokratisch-revisionistischen Blocks in der Gewerkschaftsbewegung, eines Kontrollinstrumentes in den Händen des Feindes gegen die Arbeiterklasse. Wesentliche Stützen des Revisionismus sind seine linkssozialistischen Satelliten, die POCH und für den Tessin die PSA (Partito socialista autonomo). Diese sind weniger diskreditiert in den Massen und dynamischer als die PdA, sie versuchen das Volk über ihren wahren, bürgerlichen Charakter zu täuschen und das traditionelle Ziel aller Opportunisten, die dritte Kraft, in den Dienst des Revisionismus zu stellen. Dem Zweckbündnis und der Arbeitsteilung zwischen PdA und POCH gelingt es nicht, den heftigen Konkurrenzkampf zwischen zwei Arbeiterverrätern zu verstecken.

Das Ziel des Revisionismus, pervertierter Marxismus-Leninismus in den Händen des Feindes, ist die Entwaffnung des Volkes vor dem Feind, ist die Garantie für die Macht des Feindes, ist die Unterstützung für Verwandlung und Anpassung des Feindes, ist die Unterstützung für die Attacken des Feindes, die Attacken von Bourgeoisie, Imperialismus und Sozialimperialismus gegen das Schweizer Volk, gegen die Völker der Welt. Die Methode des Revisionismus ist einerseits die Sabotage jedes Kampfes, das Anhängen der Kraft von Proletariat und Volk an die Sozialdemokratie und Bourgeoisie, die Demobilisierung und Entwaffnung des Volkes, die Propaganda für das Vertrauen in den Feind und in seine Institutionen, die Demagogie gegenüber den Forderungen des Volkes. Die Methode des Revisionismus ist andererseits die Aggression, der Putsch, die Verleumdung und der Verrat der revolutionären Kräfte, des Sozialismus, der sozialistischen Länder, der Völker und Länder der Welt. Hauptziele des Revisionismus in der Schweiz sind die Gewerkschaftsbewegung und die bürgerliche Intelligenz, zwei Sektoren, wo die Revisionisten die Kollaboration mit Sozialdemokratie und Bourgeoisie vorantreiben, zwei Sektoren, wo sie die Aggression gegen die Interessen von Proletariat und Volk der Schweiz vorantreiben.

Das klarste Beispiel der revisionistischen Politik zeigt uns Chile. In Chile wurden die gerechten

Forderungen des Volkes durch den reformistisch-revisionistischen Block auf ein demagogisches Programm gesammelt, die Natur von Imperialismus und Bourgeoisie aber versteckt, das Volk systematisch demobilisiert, seine Bewaffnung durch Gewalt und Betrug hintertrieben, das Volk wehrlos an Imperialismus und Faschismus ausgeliefert.

Demagogie gegenüber dem Volk, Entwaffnung des Volkes, Öffnung der Fronten für den Feind - das ist auch die Politik des Revisionismus in der Schweiz. Man darf den Revisionismus nicht unterschätzen, bloß weil er in der Schweiz gespalten in verschiedenen Organisationen auftritt. Auch die Trotzlisten, Neo-Trotzlisten und Spontaneisten, Resignierte und Karrieristen, arbeiten für ihn. Wir müssen alle Strömungen, Gruppen, Personen nach ihrer Stellung zum Hauptfeind in der revolutionären Bewegung, gegenüber dem Revisionismus, beurteilen.

Der Kampf gegen den Revisionismus wird die Demarkationslinie zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der revolutionären Bewegung klar hervortreten lassen. Heute wird diese Demarkationslinie noch von zentristischen Opportunisten versteckt. Viele ehrliche Revolutionäre, Arbeiter und Intellektuelle werden den Verrat an Proletariat und Volk durch den Revisionismus und seine Gefahr klar sehen. Der Kampf gegen den Revisionismus wird die revolutionäre Bewegung stärken, die Einheit stärken, er wird die Kräfte befreien, welche heute noch durch Spontaneisten, Trotzlisten und Neo-Trotzlisten ins Schlepptau der Revisionisten genommen werden. Die unverbesserlichen Opportunisten aber werden entlarvt und aus der revolutionären Bewegung geworfen.

Um den Kampf zu entwickeln, um die Einheit zu gewinnen, müssen wir eine Politik der breitesten Einheit praktizieren, mit allen Kräften, welche wirklich kämpfen. Wir müssen uns vor Sektierertum, vor Dogmatismus hüten. Wir dürfen auch den organisatorischen Standpunkt (die Zugehörigkeit zu einer Strömung oder Gruppe, oder die organisatorische Bindung an die Partei) nicht überschätzen und den politischen Einfluß nicht unterschätzen. Wir müssen uns aber auch vor jedem Opportunismus gegenüber dem Feinde hüten. Wir müssen eine Politik des konsequenten Kampfes gegen Bourgeoisie, Imperialismus und Sozialimperialismus, gegen alle ihre Agenten in der revolutionären Bewegung, verbinden mit der breitestmöglichen Einheit aller Kräfte in diesem Kampf.

Für die Einheit der revolutionären Bewegung!
Nieder mit dem Revisionismus!
Es lebe der Marxismus-Leninismus! Es lebe Marx, Engels, Lenin, Stalin, Maotsetung!

Zum 10. Geburtstag des Oktober

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER
SCHWEIZ / MARXISTEN-LENINISTEN

Postfach 447, 8021 Zürich • Case postale 278, 1000 Lausanne 9

Am 25. Mai dieses Jahres feierten die Marxisten-Leninisten der Schweiz den 10. Jahrestag der Gründung ihrer Zeitung "Oktober", des heutigen Zentralorgans der Kommunistischen Partei der Schweiz/Marxisten-Leninisten (KPS/ML). Der "Oktober" ist damit eines der ältesten Organe in der nach dem chruschtschowrevisionistischen Verrat neu entstandenen, jungen marxistisch-leninistischen Bewegung unseres Kontinents.

Unter besonders komplizierten Bedingungen ins Leben getreten, eingengt durch die ungünstigen Verhältnisse eines kleinen, als Hochburg des Konservatismus und Opportunismus geltenden Landes, zusätzlich belastet durch das technische Problem dreier Landessprachen, getragen von ganz jungen und oft unerfahrenen Kadern hat der marxistisch-leninistische "Oktober" dennoch seinen Weg gemacht, hat sich von zeitweiligen Rückschlägen niemals entmutigen lassen und hat eine unschätzbare Arbeit nicht nur zur Herausbildung und Stärkung der heutigen KPS/ML, der Vorhutpartei des Schweizer Proletariats, geleistet, sondern darüber hinaus wesentlich zur ideologischen, theoretischen und praktischen Mobilisierung des arbeitenden Volkes der Schweiz im Kampf gegen Revisionismus und Imperialismus, gegen die innere und äußere Reaktion, beigetragen.

Die österreichische "Rote Fahne" sendet ihrem Schweizer Bruderorgan zum 10. Geburtstag herzliche revolutionäre Grüße und Glückwünsche in internationalistischer Verbundenheit und Solidarität. Es lebe die marxistisch-leninistische Zeitung "Oktober", es lebe der kommende rote Oktober in der Schweiz und in Österreich und in der ganzen Welt!

Das Redaktionskollektiv der
"ROTE FAHNE"

Vor 33 Jahren und heute

ZUM JAHRESTAG DES DEUTSCHFASCHISTISCHEN ÜBERFALLS AUF DIE SOWJETUNION

Der nachstehende Artikel erschien am 22. Juni 1974 in der albanischen Zeitung "Bashkimi" unter dem Titel "DIE ERINNERUNG AN DEN 22. JUNI 1941 MAHNT DIE VÖLKER ZUR WACHSAMKEIT" anlässlich des 33. Jahrestags des Überfalles Hitler-Deutschlands auf die sozialistische Sowjetunion. Der Artikel erscheint uns von besonderer Bedeutung, weil er jene Grundtatsachen in klarer Form zusammenfaßt, ohne die man heute weder die internationale Lage im allgemeinen, noch die Rolle der Sowjetunion im besonderen

verstehen kann. Der Text entspricht der von der albanischen Nachrichtenagentur ATSh ausgesendeten gekürzten Fassung. Die Übersetzung und alle Hervorhebungen stammen von uns.

Es ist nun 33 Jahre her seit dem Tag, an dem Hitler-Deutschland nach einer maximalen Aufrüstung, gestützt auf die Ausbeutung aller wirtschaftlichen und menschlichen Reserven der versklavten Länder und mit Hilfe seiner Satelliten und Verbündeten heimtückisch die Sowjetunion überfiel. Der deutsche Imperialismus hatte vor, in Zusammenarbeit mit der internationalen Reaktion, den ersten sozialistischen Staat der Welt zu vernichten.

Das sowjetische Volk, geführt von seiner bolschewistischen Partei mit Genossen J. W. Stalin an der Spitze, erhob sich gegen diesen Überfall wie ein Mann zu einem großen patriotischen Kampf, um die Freiheit und Unabhängigkeit seines sozialistischen Heimatlandes zu verteidigen. Dieser gerechte Kampf eröffnete eine neue Phase des 2. Weltkrieges, verstärkte den antifaschistischen Befreiungscharakter des Kampfes der Völker gegen den faschistischen Block und legte die Grundlagen zur Vereinigung aller antifaschistischen Kräfte der Welt zu einer einheitlichen Front. Der Krieg zwischen der Sowjetunion und Hitlerdeutschland war ein Kampf auf Leben und Tod zwischen Sozialismus und Faschismus. Der Sieg des Sowjetvolkes und seiner Roten Armee über den Nazifaschismus, die gewaltige, unvergeßliche internationalistische Hilfe, die sie damit allen Völkern der Welt gaben, schützten die Welt vor der wilden nazifaschistischen Bestie und bereiteten der internationalen Reaktion eine tödliche Niederlage. Mit Recht sahen die versklavten Völker in dieser Sowjetunion und in Stalin die entscheidende Garantie dafür, daß der antifaschistische Kampf bis zum schließlichen Sieg, bis zu ihrer Befreiung von den faschistischen Okkupanten geführt wird.

An der Seite der Sowjetunion leisteten auch die europäischen Völker ihren Beitrag. Das albanische Volk erhob sich unter der Führung der Kommunistischen Partei Albaniens (heute: Partei der Arbeit Albaniens) mit Genossen Enver Hodscha an der Spitze zu einem grandiosen nationalen Befreiungskrieg und erzielte brillante Siege. Mit diesem Beitrag reihte sich das albanische Volk würdig ein in die internationale Front des Kampfes gegen den Nazifaschismus.

Am 33. Jahrestag des heimtückischen hitlerfaschistischen Überfalls auf die sozialistische Sowjetunion rufen sich die Völker der Welt mit höchster Achtung den beispiellosen Heroismus der sowjetischen Kämpfer ins Gedächtnis, die, erzogen von der Kommunistischen Partei Lenins und Stalins, glänzende Kapitel der Geschichte des Titanenkampfes zur Niederwerfung der wilden faschistischen Bestie schrieben. Gleichzeitig aber konstatieren die wahren Revolutionäre mit tiefem Schmerz, welchen ungeheuren Schaden der Verrat der chruschtschowistischen modernen Revisionisten seither der Sowjetunion zugefügt hat, der sie auf den Weg der allseitigen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Degeneration gebracht hat.

- Die Sowjetunion hat sich jetzt in einen chauvinistischen und neokolonialistischen Staat verwandelt. Die Außenpolitik der sowjetischen Revisionisten ist die Fortsetzung der großrussischen Politik der alten Zaren, mit den gleichen expansionistischen Zielen, mit den selben Plänen der Unterdrückung und Versklavung der anderen Völker.
- Es gibt heute kein Gebiet in der Welt, in dem die sowjetischen Revisionisten nicht versuchen würden, ihren imperialistischen Einfluß auszudehnen. Sie haben ihre Militärstützpunkte sowohl im Mittelmeer als auch im Indischen Ozean errichtet, weit entfernt von den sowjetischen Grenzen. Sie plündern die Reichtümer der Entwicklungsländer aus, jene unter und jene über der Oberfläche. Sie sind überall als Händler und Spekulanten auf Profit aus.
- Es gibt keine einzige internationale Frage, in die sie sich nicht einmischen, um für sich Vorteile

- herauszuschlagen. In jedem Land und bei jedem Ereignis sind sie zur Stelle, mit Rubeln und mit Panzern, mit Korruption und mit Erpressung. Sie sind zu Anstiftern von Konflikten zwischen den Völkern, zu Drahtziehern konterrevolutionärer Komplote geworden und sie haben keine Hemmung, auch militärische Abenteuer zu beginnen.

Breshnew hat die berüchtigte Theorie der "begrenzten Souveränität" aufgestellt und versucht, die Unterdrückung der Satellitenländer, die in Militärprovinzen des Moskauer Imperiums verwandelt wurden, hinter Phrasen zu verstecken, daß es um die Stärkung der "sozialistischen Gemeinschaft" gehe, daß die Völker der Warschau-Pakt-Staaten nicht etwa ausgebeutet würden, sondern angeblich bloß ihre "sozialistische Integration" beschleunigt werde usw.

Auf Grund ihrer eigenen bitteren Erfahrungen haben die Völker gelernt, daß die Moskauer Häuptlinge unter dem Vorwand der "begrenzten Souveränität" das Recht des Stärkeren, den Schwächeren zu ersticken, das Recht des Größeren, die Kleinen aufzufressen, zu rechtfertigen versuchen, daß sie damit ihre imperialistischen Aggressionen legalisieren wollen. Die Verwandlung des sowjetischen modernen Revisionismus in den Sozialimperialismus, die Intensivierung seiner landräuberischen Politik und Aktivität, hat die Sowjetunion zu einem imperialistischen Staat gemacht, der mit dem US-Imperialismus in einer Reihe steht.

Die größte konterrevolutionäre Macht, die heute dem Kampf der Völker für Freiheit und Sozialismus entgegensteht, ist die sowjetisch-amerikanische Allianz. Sie stellt die ernsteste Bedrohung für alle Völker der Welt dar.

Bei den Gipfelgesprächen zwischen Breshnew und Nixon, bei gegenseitigen Besuchen, mit dem Austausch von Spitzendelegationen und bei ihren Verhandlungen in den Wandelgängen der UNO und in anderen internationalen Gremien hecken sie die finstersten Intrigen und Komplote zum Schaden der Völker aus. Das neueste Treffen von Nixon und Breshnew dient der Verstärkung ihrer Anstrengungen, die ganze Welt in Einflußzonen unter der Vorherrschaft des US-Imperialismus einerseits und des sowjetischen Sozialimperialismus andererseits aufzuteilen.



J. W. STALIN, der Organisator des Sieges über den Faschismus

In seiner Rivalität mit dem US-Imperialismus um die Aufteilung der Welt und die Welthegeemonie hat der sowjetische Sozialimperialismus zugleich seine Produktion von nuklearen Raketenwaffen weiter forciert und seine Kriegsflotte ausgebaut. Die Kriegsschiffe der sowjetischen Sozialimperialisten streifen heute in allen Meeren und Ozeanen der Welt herum - ebenso wie die US-Navy, die Kriegsflotte des anderen Weltgendarmen.

Die Geheimdiplomatie und die Komplote der US-Imperialisten und der sowjetischen Sozialimperialisten erfordern von den Völkern, ihre Wachsamkeit zu verstärken und eine Wiederholung der Münchner Politik oder ein anderes aggressives Komplott nicht zuzulassen!

Die hitlerfaschistische Aggression ist zerschlagen worden. Ebenso werden auch die diabolischen Pläne der beiden Supermächte und ihrer Satelliten durch den revolutionären Kampf vernichtet werden.

Ein Revolutionär und Internationalist ist heute nur derjenige, der die sowjetischen Revisionisten entschlossen bekämpft und ihren Verrat enthüllt, nur derjenige, der ihrer antimarxistischen und imperialistischen Politik und Linie mit allen Kräften entgegentritt!

Die Volksrepublik Albanien wird stets in den vordersten Reihen der antiimperialistischen und antirevisionistischen Front stehen, als unnachgiebiger Kämpfer für die große Sache der Revolution und der Befreiung der Völker. Aber auch das Sowjetvolk, mit den wirklichen Bolschewiki an der Spitze, wird sich, den leuchtenden revolutionären Traditionen Lenins und Stalins folgend, in diese Front einreihen; es wird die Clique im Kreml vernichten und das Ansehen, die Ehre und den Ruhm wiederherstellen, welche die Sowjetunion in der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges erworben hat.

WIR DISKUTIEREN

WIE GEFÄHRLICH IST DER DEUTSCHE IMPERIALISMUS?

WEITERE DISKUSSIONSBEITRÄGE ZUM ARTIKEL "KEINE ILLUSIONEN ÜBER DEN DEUTSCHEN IMPERIALISMUS!" IN NUMMER 145 DER "ROTEN FAHNE"

Der in Nummer 145 der "Roten Fahne" veröffentlichte Artikel "Keine Illusionen über den deutschen Imperialismus!" (Brief aus Westdeutschland) hat eine über Erwarten große Zahl von Zuschriften an uns ausgelöst, darunter sehr viele aus der BRD oder aus Westberlin selbst.

Der weitaus überwiegende Teil dieser Zuschriften ist positiv und hat unseren Artikel als eine sehr nützliche Diskussionsgrundlage zu einem sowohl für das österreichische als auch für das deutsche arbeitende Volk sehr wichtigen Thema eingeschätzt. Zugleich stimmten fast alle dieser Korrespondenten darüber überein, daß der Artikel einzelne Mängel hatte, die klargestellt werden sollten und daß überhaupt das ganze Thema noch weit gründlicher und detaillierter behandelt werden mußte - eben weil es von so außerordentlicher Bedeutung ist.

Wir pflichten diesen Meinungen vollinhaltlich bei und werden versuchen, dieser Notwendigkeit in absehbarer Zeit zu entsprechen.

Leider sind wir bei weitem nicht in der Lage, alle uns zugegangenen Diskussionsbeiträge abzudrucken und mußten auch bei denen, die wir als besonders markant herausgreifen, zum Teil starke Kürzungen vorneh-

men. Ungeachtet dessen, ob ein Diskussionsbeitrag abgedruckt wird oder nicht, wird er im Rahmen einer Redaktionskommission studiert und kollektiv durchgearbeitet, sodaß er keinesfalls unberücksichtigt bleibt.

Der "Roten Fahne" möchten wir nachträglich zu ihrem 10. Gründungstag herzlichst unsere revolutionären Grüße übermitteln. Diese zehn Jahre sind uns ein großes Vorbild für den entschlossenen, konsequenten Kampf gegen den modernen Revisionismus und Opportunismus, für den Aufbau der kommunistischen Partei und die Verwirklichung des proletarischen Internationalismus. Während ihres zehnjährigen Bestehens hat sich die "Rote Fahne" nicht nur zu einem Sprachrohr der österreichischen Marxisten-Leninisten, sondern auch zu einem der internationalen kommunistischen Bewegung entwickelt.

Wir möchten hier nur an eines von vielen Beispielen erinnern: An den in der "RF" Nr. 145 erschienenen Artikel "Keine Illusionen über den deutschen Imperialismus!", der nicht nur eine nationale Angelegen-

heit beleuchtet, sondern eine eindeutig internationale, die für alle Marxisten-Leninisten, deren Länder nach wie vor das Ziel des militaristischen und revanchistischen BRD-Imperialismus sind, bei der Ausarbeitung der eigenen politischen Linie von großer Bedeutung ist.

Für uns Marxisten-Leninisten in der BRD ist dieser Artikel jedoch eine ganz besondere Hilfe und berührt ein ernstes Problem: Während die westdeutschen Imperialisten mittels der zunehmend faschisierten Massenmedien immer unverhüllter versuchen, ihre alten militaristischen und revanchistischen Gelüste dem Volk in der BRD als dessen ureigenste Interessen einzubleuen, schweigen nicht wenige sogenannte Marxisten-Leninisten zu diesen Besonderheiten des BRD-Imperialismus oder bagatellisieren sie - ein Ausdruck dafür, daß die "Friedens"-Heuchelei der sozialdemokratischen Vertreter der Bourgeoisie in Komplizenschaft mit den modernen Revisionisten bei ihnen nicht ohne Wirkung geblieben ist.

rer Waffenausrüstung - etwa 20.000 Westberliner werden willkürlich in die Reihen der Bundeswehr und der NATO-Streitkräfte rekrutiert; mindestens 23 westdeutsche Großbetriebe erzeugen in Westberlin Kriegsmaterial und verbinden die westberliner Wirtschaft mit der auf Kriegsvorbereitung getrimmten Wirtschaft der BRD; mehr als 100 revanchistische Organisationen treiben hier ihr Unwesen mit Zustimmung und Unterstützung der Bonner Revanchisten. Um die vollständige offizielle Einverleibung Westberlins in die BRD laufen die westdeutschen Propagandamühlen auf Hochtouren.

Gerade die Marxisten-Leninisten haben die Pflicht, diese Manöver der Imperialisten in der Berlinfrage restlos aufzudecken. Sie müssen die revanchistischen Machenschaften und Pläne zur Einverleibung Westberlins in die BRD rückhaltlos bekämpfen, in denen Westberlin mit stiller Duldung der Revisionisten bereits als 11. Bundesland der BRD behandelt wird. Sie können sich unmöglich selbst auf den Boden einer solchen Annexionspolitik stellen, indem sie die Existenz dieses Problems völlig negieren und die Berlinfrage auf ihre Weise "lösen", indem sie sich Westberlin einfach organisatorisch einverleiben und es damit ihrerseits als integralen Teil der BRD behandeln.

IV.

DIE HISTORISCHEN WURZELN DES DEUTSCHEN
oo

REVANCHISMUS oooooooooooooooooooooooooooo

Der historische Materialismus ist ein wesentlicher Bestandteil der marxistisch-leninistischen Erkenntnismethode. Deswegen müssen wir die besondere Aggressivität des westdeutschen Revanchismus auch von ihren historischen Wurzeln her beleuchten und beurteilen. Wir können das im Rahmen eines Diskussionsbeitrages natürlich nur kurz skizzieren:

■ Infolge ökonomischer Rückständigkeit begann in Deutschland die bürgerliche Revolution erst zu einer Zeit, als sie im Westen schon längst gesiegt hatte, das Proletariat dem Bürgertum international bereits als die Macht von Morgen gegenübertrat. Die deutsche Bourgeoisie hatte deshalb Angst, die Revolution könnte ihrer Führung entgleiten und zu weit gehen. Darum verbündete sie sich mit wesentlichen Teilen der feudalen Reaktion statt sie zu stürzen. Die bürgerliche Revolution blieb unvollendet. Wesentliche Grundlagen der kapitalistischen Entwicklung (z. Bsp. die Lösung Deutschlands aus der feudalistischen Zersplitterung) wurden nicht von unten, im Feuer einer siegreichen bürgerlich-demokratischen Revolution, geschaffen, sondern von oben her, durch das reaktionäre Preußentum. Das gab dem Kapitalismus in Deutschland schon frühzeitig besonders reaktionäre Züge.

■ In der Epoche des Imperialismus kam der deutsche Kapitalismus wieder zu spät. Die Welt war bereits aufgeteilt, Kolonien ohne Krieg kaum noch zu erobern. Mit Hilfe von Methoden des staatsmonopolistischen Kapitalismus und einer besonders effektiven Form der Mobilisierung und Organisation der inneren Ressourcen (preußisch-deutsche "Zucht und Ordnung") - das heißt mit Hilfe besonders wirksamer Ausbeutungs- und Unterdrückungsmethoden - holte er den historischen Rückstand jedoch rasch

auf und fühlte sich auch bald stark genug, den Kampf um die Neuaufteilung der Kolonien und Einflusssphären zu beginnen. Das war der 1. Weltkrieg. Doch er wurde verloren, mit ihm sogar auch die wenigen zuvor erhaschten Kolonien. Daß die imperialistischen Siegermächte ihren Sieg weidlich zu ihrer eigenen Bereicherung ausnützten, stachelte den deutschen Imperialismus nicht nur stark an, auf Rache und Revanche zu sinnen, sondern gab ihm auch besondere Möglichkeiten, große Teile des deutschen Volkes selbst mit dem Gift des Revanchismus und Chauvinismus zu verseuchen.

■ Der zunehmende deutsche Revanchismus und Chauvinismus paßte den imperialistischen Westmächten insofern gut in ihr Konzept, als sie hofften, ihn vor allem gegen die sozialistische Sowjetunion unter der Führung Stalins lenken zu können. Daher unterstützten und förderten sie diesen Militarismus und Revanchismus auf jede Weise, was diesem zu einer Reihe spektakulärer Erfolge verhalf und seinen Größenwahn auf die Spitze trieb. So brach der deutsche Imperialismus auch den 2. Weltkrieg vom Zaun, den er jedoch wiederum verlor.

■ Unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg bot sich die historische Chance, den imperialistischen deutschen Militarismus und Revanchismus für immer zu zerschlagen. Infolge der Haltung der imperialistischen Westmächte konnte sie bekanntlich nicht genutzt werden. Der deutsche Imperialismus stieg aus dem zum zweitenmal verlorenen Weltkrieg sogar noch weit günstiger heraus als beim erstenmal. Dreißig Jahre nach seiner bedingungslosen Kapitulation hat er nicht einmal noch einen Friedensvertrag unterzeichnet und wird von ihm auch garnichtmehr verlangt, das zu tun.

Wie sollten unter solchen Umständen die Revanchehoffnungen und -Gelüste des deutschen Imperialismus geschwunden sein? Sie sind zwangsläufig noch rascher wiedererwacht als nach dem 1. Weltkrieg, blühen heute üppiger als damals, sind stärker denn je. Die materiellen Quellen des deutschen Imperialismus und Militarismus sind nicht nur unangetastet, sondern weit umfangreicher als je zuvor. Daß diesem notorischen Militarismus und Revanchismus in Europa nun keine sozialistische Sowjetunion, sondern eine sozialimperialistische Macht gegenübersteht, die mit ihm paktiert, kann unmöglich eine Veranlassung für diesen Revanchismus sein, sich nun zu bescheiden, "friedfertig" zu werden und seine alten Hoffnungen fahren zu lassen. All das kann die von ihm ausgehenden Gefahren nur noch vergrößern und verstärken.

V.

AUF WEN WÄLTZT DER IMPERIALISMUS SEINE
oo

SCHWIERIGKEITEN AB ? oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Der westdeutsche Imperialismus gerät im Rahmen der allgemeinen Krise des Imperialismus, aber nicht zuletzt auch durch seine großen Ambitionen in zunehmende Schwierigkeiten. Diese versucht er - wie jeder Imperialismus - auf die "breiten Massen" abzuwälzen. Das wird im "Brief aus Westdeutschland" (siehe RF 145, Seite 14) auch richtig gesagt. Aber: diese "breiten Massen" werden dort lediglich als die breiten Massen Westdeutschlands angesehen und das ist eine viel zu enge, falsche

und in ihren Konsequenzen gefährliche Vorstellung! Gerade die breiten Massen jener Völker, die vom westdeutschen Imperialismus ausgebeutet werden, die er - wie z. Bsp. Österreich - in eine Art Halbkolonie zu verwandeln sucht oder schon verwandelt hat, oder in denen - wie z. Bsp. in Südafrika - die Arbeiter für 60 Pfennig in der Stunde für die westdeutschen Monopole schuften und bei Streiks von den Bütteln der mit den westdeutschen Imperialisten aufs engste verbundenen faschistischen Regierungseliten gefoltert oder erschossen werden - gerade sie leiden unter dieser "Abwälzung" der Lasten des westdeutschen Imperialismus am meisten! Wer das "vergibt", der kann z. Bsp. das Problem der Arbeiteraristokratie in der BRD garnicht richtig verstehen, der nährt außerdem chauvinistische Tendenzen und schätzt die vom eigenen Imperialismus unterdrückten Völker gering.

Auch einige andere Zuschriften üben in einer solchen Richtung Kritik. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, drucken wir nur Auszüge aus einer dieser weiteren Zuschriften ab. Es handelt sich um den Beitrag einer Gruppe von Genossen, die dem Thema eine gründliche Diskussion gewidmet haben und uns danach ein sehr umfangreiches Manuskript übersandt haben, zu dem sie inzwischen auch eine zweite, überarbeitete Fassung gesandt haben.

Die Redaktion der "Roten Fahne" begrüßt es sehr, daß ein von ihr veröffentlichter Artikel den Anstoß zu einer so intensiven Arbeit einiger ihrer Leserkollektive gab und hält das dabei erarbeitete ergänzende Material für höchst wertvoll. Aber zugleich muß auch daran erinnert werden, daß ein einzelner Artikel natürlich nicht sämtliche Seiten und Zusammenhänge eines an sich schon sehr weitläufigen und vielschichtigen Themas darstellen kann, sondern sich auf die Behandlung der allerwichtigsten beschränken muß. In einigen Kritiken wird das übersehen. Andererseits sind im Artikel "Keine Illusionen über den deutschen Imperialismus!" offenbar beide Fehler gleichzeitig gemacht worden: teils sind einige sehr wichtige Dinge eindeutig zu kurz gekommen, andern-teils waren die Verfasser bemüht, allzuviel auf einmal abzuhandeln, worunter die Verdaulichkeit des Ganzen leidet. Insoferne hat Genosse P. F. aus dem Pinzgau durchaus recht, wenn er ihnen in einer Zuschrift rät, sie hätten in ihren "Bandwurm" nicht gar so viel "hineinstopfen" sollen. Die Verfasser der Zuschrift, aus der wir die folgenden Auszüge bringen, sollten sich diesen Einwand zu Herzen nehmen.

Dadurch, daß die Autoren des Artikels "Keine Illusionen über den deutschen Imperialismus!" die Frage des westdeutschen Revanchismus nicht von allen wesentlichen Seiten her gründlich beleuchteten, machten sie in ihrer Einschätzung zwei wesentliche politische Fehler:

ZUSCHRIFTEN UNSERER LESER

○○

ob sie nun Anregungen, Vorschläge und eigene Beiträge oder ob sie Kritiken enthalten, sind für uns eine Lebensnotwendigkeit. Auch wenn nicht jeder Brief abgedruckt werden kann und wir infolge Arbeitsüberlastung manche Briefe sehr verspätet beantworten, findet jede Zuschrift aufmerksame Beachtung und in irgendeiner Form ihre Widerspiegelung und Nutzanwendung in der Zeitung selbst.

a) Unterschätzung der Rolle des Sozialimperialismus.

b) Der Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus wird mit dem Kampf gegen die beiden Supermächte nicht eindeutig verbunden.

Es ist in diesem Zusammenhang ein schwerer politischer Fehler, daß das Interesse der sowjetischen Sozialimperialisten an den Bonner Verträgen und ihren Folgen nicht berücksichtigt wurde, sondern nur ein einseitiges Interesse der BRD-Imperialisten an diesen.

Es wird mit keinem Wort gesagt, daß der Kampf gegen den westdeutschen Revanchismus und Chauvinismus untrennbar verbunden sein muß mit dem Kampf gegen den US-Imperialismus und den Sozialimperialismus und daß keine dieser Gefahren auch nur einen Augenblick lang unterschätzt und vernachlässigt werden darf.

Es wird auch nicht gezeigt, daß

die BRD trotz der zunehmenden Widersprüche zum US-Imperialismus ein Hauptpartner eben dieses Imperialismus ist, nicht nur in bezug auf die NATO, sondern überhaupt, was seine Aggressivität, seine Unterdrückung der Freiheit und nationalen Unabhängigkeit anderer Länder, seine Unterstützung der Weltreaktion betrifft.

Die Situation in Europa, die Gefährdung der Sicherheit und des Friedens der Völker hier wird im Artikel nicht im Zusammenhang gesehen mit der allgemeinen Entwicklung der internationalen Lage, die sich zusehends durch die Politik der Supermächte verschärft und deren Widersprüche und Kämpfe um Hegemonie ihre Widerspiegelung in Westeuropa finden.

Um seine konterrevolutionären Ambitionen zu verwirklichen, ist der BRD-Imperialismus nicht nur gezwungen, die faschistischen Regimes in Europa zu unterstützen,



(Aus "l'HUMANITÉ rouge")

sondern auch überall sonst in der Welt sich ganz offen auf die Seite der faschistischen Herrschaftsquellen zu stellen (siehe Israel, Chile usw.)

Die Notwendigkeit des Kampfes gegen den modernen Revisionismus hätte unbedingt auch daran aufgezeigt werden müssen, daß der Rechtsopportunisten in Deutschland eine lange Tradition hat und daß - sehr oft auf Grund des Verrats und Versagens der Führungskräfte - "in der gesamten deutschen Geschichte alle großen

SELBSTKRITIK DER REDAKTION:

Mehrere Genossen haben mit vollem Recht kritisiert, daß im Diskussionsbeitrag der Westberliner Genossen in RF Nr. 146 die Behauptung unwidersprochen blieb, daß in der BRD und in Westberlin "keine Organisation die Revolutionäre KP Chiles propagiert". Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen und wir hätten sie daher entweder streichen oder sogleich richtigstellen müssen. Es war ein Fehler, daß das nicht geschah. Wie wir aus den uns aus diesem Anlaß zugesandten Materialien ersahen, gibt es in der BRD zumindest drei Organisationen, die sich mit der RKP Chiles in irgendeiner Form solidarisch erklärt haben. Da zwei dieser Organisationen auch Westberlin zu ihrem Organisationsbereich rechnen, kann man auch nicht behaupten, daß in Westberlin keine Organisation existiere, die sich mit der RKP Chiles solidarisiert habe.

Noch einschneidender ist ein anderer Fehler im Diskussionsbeitrag der Westberliner Genossen, der in der RF Nr. 146 abgedruckt, aber nicht richtiggestellt wurde. Es gibt im ersten Teil dieses Diskussionsbeitrags, dort wo er der österreichischen RF zum 10. Jahrestag ihres Erscheinens gratuliert, den Passus, daß die österreichische "Rote Fahne" "in Westberlin nicht stärker verbreitet ist" und auch "keine der Organisationen in der marxistisch-leninistischen Bewegung großes Interesse" zeige, sie zu verbreiten.

Die Redaktion der "Roten Fahne" stellt dazu selbstkritisch fest, daß die betreffende Stelle entweder sogleich richtiggestellt oder am besten hätte gestrichen werden sollen, weil sie in mehrfacher Beziehung irreführend ist. Erstens erfreut sich unsere RF in Westberlin einer relativ weiten Verbreitung - gemessen daran, daß sie als Zentralorgan der MLPÖ natürlich vor allem für österreichische Leser geschrieben ist. Zweitens aber - und das ist das Entscheidende - ist es keineswegs die Aufgabe westberliner oder westdeutscher ML-Organisationen, besondere Anstrengungen zur Verbreitung unseres Zentralorgans zu unternehmen.

Erhebungen mit Niederlagen endeten" (Spartakus-Brief, 1967).

Ferner hätte im Artikel angeführt werden müssen, daß die Befreiungsbewegungen der Völker der 3. Welt von großer historischer Bedeutung für das Schicksal und die Zukunft auch der Völker Europas sind: indem sie dem Imperialismus schwere Schläge versetzen, die Gegensätze in den kapitalistischen Metropolen verschärfen, beschleunigen sie die Entfaltung der revolutionären Bewegung in diesen Ländern und erleichtern der westdeutschen Arbeiterklasse den Kampf zum Sturz des Kapitalismus. Erst dadurch wird verständlich, weshalb die Befreiungsbewegungen ein "wertvoller Beitrag für die eigene Revolution" sind.

Gerade in einer Situation, in der die Bourgeoisie, der Gewerkschaftsapparat und der moderne Revisionismus als bürgerliche Agentur versuchen, die Arbeiterklasse zu spalten, sie in Sicherheit zu wiegen und durch Scheinzugeständnisse zu betrügen, gerade da ist es die revolutionäre Pflicht aller Marxisten-Leninisten, den Kampf auch in den eigenen Reihen gegen alle Erscheinungsformen des "Links"- und des Rechtsopportunisten zu führen, deren historische und ideologische Wurzeln bloßzulegen, um den objektiven Erfordernissen des Klassenkampfes gerecht zu werden. Dies hätte im Artikel besser herausgearbeitet, die Gefährlichkeit des Revisionismus innerhalb der kommunistischen Bewegung und innerhalb der Arbeiterbewegung hinreichender begründet werden müssen.

Ko.

★ ★ ★

Ich habe gerade mit großer Freude und Nutzen die letzten Nummern der "Roten Fahne" durchgeackert und möchte Euch herzlich zum 10. Jahrestag beglückwünschen.

Zu dem Diskussionsbeitrag der Westberliner Genossen möchte ich einige kritische Anmerkungen machen.

Zur "Schuld an der Zersplitterung" glaube ich, daß der wesentliche Punkt von diesen Genossen nicht richtig erfaßt ist, es ist nämlich der Revisionismus und seine Einflüsse innerhalb der ML-Bewegung. Das zeigt sich besonders deutlich in der Frage der Einschätzung des sowjetischen Sozialimperialismus. Einige

sich marxistisch-leninistisch nennende Organisationen leugnen völlig die Kriegsgefahr, die heute von der Sowjetunion ausgeht, leugnen, daß die Sowjetunion heute eine aggressive imperialistische Supermacht ist (eine dieser Organisationen bestritt noch vor kurzem, daß die Sowjetunion sozialimperialistisch ist), womit sie letzten Endes den Revisionisten helfen.

Auch die Rolle des westdeutschen Imperialismus wird von diesen Organisationen daher falsch beurteilt. Diese Rolle ist nur zu verstehen, wenn man das Paktieren und Rivalisieren der beider Supermächte in Europa um die Vorherrschaft mit einbezieht, und wenn man das Paktieren und Rivalisieren des westdeutschen Imperialismus mit der einen und mit der anderen Supermacht mit einbezieht, wodurch sich die westdeutschen Imperialisten mehr Ellenbogenfreiheit versprechen.

Es ist in der Vergangenheit häufig der Fehler gemacht worden, den westdeutschen Imperialismus zu verabsolutieren als Hauptgefahr für die Völker Europas, wobei der sowjetische Sozialimperialismus unterschätzt wurde. Es fällt vielen Kommunisten, insbesondere denen, die die Sowjetunion als Vaterland aller Werktätigen noch erleben konnten, schwer zu glauben, daß dieses Land in eine finstere, kriegslüsterne, faschistische Supermacht verwandelt werden konnte. Umso geduldiger müssen wir anhand der Tatsachen die Menschen darüber aufklären.

Die "Rote Fahne" hat auch in dieser Hinsicht sehr große Verdienste erworben und die Achtung vieler Kommunisten auch in Westberlin errungen.

Karin B.

Zur Zuschrift der Genossin Karin B. scheinen uns vor allem zwei Feststellungen zweckmäßig:

1) Sie hat völlig recht, wenn sie betont, daß die Erfassung des "Revisionismus und seiner Einflüsse innerhalb der ML-Bewegung" ein zentrales Problem darstellt und im besonderen auch eine der Ursachen ihrer Spaltung ist. Unsere Erfahrung in Österreich hat das wiederholt bestätigt. Wir neigten anfangs zu der fehlerhaften Auffassung, die Abgrenzung der Marxisten-Leninisten vom Revisionismus erfolge einfach in zwei Phasen: zuerst finde die ideologische Abgrenzung statt, die zum Teil sogar innerhalb der revisionistischen Partei durchgeführt werden könne. Später dann, sozusagen nach erfolgreicher Lösung der ersten Aufgabe, gewissermaßen

als ihr Abschluß und ihre Krönung, folge die organisatorische Trennung. An dieser mechanistischen Auffassung war vor allem falsch, daß sie nicht berücksichtigte, daß die organisatorische Trennung vom Revisionismus eine vergleichsweise leichte Aufgabe ist, die mittels eines einzigen oder einiger weniger spektakulärer Akte gelöst werden kann, daß aber die ideologisch-politische Loslösung vom Revisionismus und die Befreiung von allen seinen Einflüssen eine sehr komplizierte Sache ist, die eine ganze lange Periode harten Kampfes und harter Arbeit erfordert, keineswegs mittels einiger weniger spektakulärer Akte gelöst werden kann, sondern eine ganze historische Epoche hindurch ständig auf der Tagesordnung bleiben wird. Das gilt für große, kampferprobte und bewährte kommunistische Parteien, und erst recht natürlich für solche, die noch jung sind und wenig Kampferfahrung haben.

Also meinen wir: Wer den gewaltigen Umfang dieser Aufgabe nicht begreift und vielleicht sogar von der welt- und wirklichkeitsfremden Auffassung ausgeht, innerhalb einer marxistisch-leninistischen Bewegung könne es schon wegen ihres Namens keine revisionistischen Einflüsse geben bzw. die ML-Bewegung oder eine ML-Partei zeichne sich gerade dadurch aus, daß sie den Einfluß des Revisionismus "restlos überwunden" habe - der hat, streng genommen, überhaupt noch nichts verstanden. Er versteht weder die Große Proletarische Kulturrevolution und die Antikonfuzius-Kampagne in China, noch den breiten ideologischen Feldzug der Partei der Arbeit Albanien gegen den bürgerlichen Liberalismus und andere bürgerliche und revisionistische Abweichungen. Er kann nicht verstehen, wieso die Beseitigung der bürgerlichen und revisionistischen Überreste im Bewußtsein der Menschen viele Generationen erfordert, er begreift nicht das Problem des Kampfes der beiden Linien in Partei, Staat und Gesellschaft, nicht die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats und ihr Wesen insbesondere in der höheren Phase des sozialistischen Aufbaus bis hin zur Verwirklichung des Kommunismus - kurz, er begreift eben wirklich nichts.

Aber: Kann man den Verfassern des Artikels "Keine Illusionen über den deutschen Imperialismus!" oder den Verfassern des westberliner Diskussionsbeitrags dazu, einen solchen Fehler vorwerfen? Wir sagen Nein! Wie sich zeigt, sind ihnen einzelne Fehler unterlaufen, aber gerade dieser nicht. Mehr noch: daß sie gerade in dieser Grundfrage einen prinzipiell richtigen Standpunkt einnehmen, ihn am Beispiel eines konkreten Themas anwenden und aktiv verteidigen, halten wir für ein besonderes Verdienst.

2) Die Feststellung im Diskussionsbeitrag der Genossin Karin B., daß "die Kriegsgefahr heute von der Sowjetunion ausgeht", bringt nur einen Teil der Wahrheit zum Ausdruck, zwar einen sehr wesentlichen Teil,

aber doch nicht die ganze Wahrheit. Krieg und Kriegsgefahren liegen bekanntlich im Wesen des Kapitalismus und Imperialismus begründet, auch des Sozialimperialismus. Sie gehen vom kapitalistisch-imperialistischen System aus und können daher nur beseitigt werden, wenn Kapitalismus und Imperialismus beseitigt werden, was die Beseitigung des Sozialimperialismus als einer besonderen Spielart des Imperialismus unbedingt mit einschließt. Was dagegen die Gefahr eines neuen Weltkriegs betrifft, also einer speziellen, besonders folgenschweren Erscheinungsform des Krieges, geht sie heute vor allem von den beiden Supermächten, den USA und der Sowjetunion, aus, deren Allianz die Freiheit und deren Rivalität das Leben der Völker bedroht. Würden wir lediglich sagen, daß die Kriegsgefahr heute von der sozialimperialistischen Sowjetunion ausgeht, so ließen wir damit nicht nur die andere, nicht minder aggressive und räuberische Supermacht, die USA, völlig außer Betracht, sondern würden damit in gewissem Sinne sogar auch jene unterstützen, die behaupten, daß der westdeutsche Imperialismus, Militarismus und Revanchismus heute weniger aggressiv und kriegslüsternd, "relativ friedlich" sei.

Die Unterschätzung, Beschönigung und Verniedlichung der Rolle des sowjetischen Sozialimperialismus ist offenbar Ausdruck revisionistischer Verblendung oder revisionistischen Verrats. Die Unterschätzung, Beschönigung und Verniedlichung des westdeutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus wäre jedoch nicht weniger verblendet und verräterisch, sie wäre Ausdruck des Chauvinismus.

Man bleibt im Rahmen bürgerlich-revisionistischer Vorstellungen, wenn man die eine Abweichung durch die andere, scheinbar entgegengesetzte, ersetzt. Figuren wie Soltschenizyn stehen scheinbar in krassem Gegensatz zu den Papageien der Breschnew und Co., Dubcek und Bilak waren aufeinander wie Hund und Katze, die Fürnbergs und Scharfs schlossen die Fischer und Marek aus der KPÖ aus - dennoch sind und bleiben sie allesamt erbärmliche Revisionisten.

Konkret: Nicht nur diejenigen sind Revisionisten, die das imperialistische, aggressive und kriegstreiberische Wesen des sowjetischen Sozialimperialismus unterschätzen und leugnen, sondern auch diejenigen, welche die richtige Charakterisierung des sowjetischen Sozialimperialismus und der von ihm ausgehenden Gefahren zu einem Mittel der Entschuldigung und Reinwaschung anderer gefährlicher Imperialismen, insbesondere des "eigenen" machen und glauben, man könne den einen Imperialismus bekämpfen, indem man sich auf den anderen, vielleicht sogar auf den "eigenen" Imperialismus stützt. Eine solche Spekulation wäre in jedem Falle verderblich und falsch, im Falle des deutschen Imperialismus, des nach den beiden Supermäch-

ten größten und traditionell hemmungslosesten imperialistischen Räubers, jedoch ungeheuerlich. Zur direkten Unterstützung des deutschen Militarismus und Revanchismus führt von einer solchen Haltung aus nur noch ein kleiner Schritt. Daß es Leute gibt, die diesen Schritt schon gemacht haben, ersehen wir aus einigen Artikeln und Broschüren jüngerer Datums, in denen nicht nur die neokolonialistische Politik der BRD in Afrika als Unterstützung für die dortigen nationalen Befreiungsbewegungen gelobt, sondern auch die beschleunigte Aufrüstung und Militarisierung in der BRD selbst als positiv erklärt und begrüßt wird. Es wäre katastrophal, wenn solche schlechten Beispiele Nachahmer finden würden.

Leider ist es notwendig, auch einige Worte zu einer geringen Anzahl von Briefen zu sagen, die wir aus der BRD erhielten und die sich von den oben zitierten grundsätzlich unterscheiden. Es sind ein paar Briefe, denen das Thema unseres Artikels im Grunde gleichgültig war, sondern die sich ausschließlich über Fragen sorgten wie: Wer sind die Verfasser des RF-Artikels über den BRD-Imperialismus? Welcher Organisation gehören sie an? Wieso lesen sie als Deutsche ein österreichisches Zentralorgan? Warum druckt umgekehrt die österreichische RF einen Beitrag ausländischer Leser ab? Warum hat die RF ihren Artikel nicht benützt, um eindeutig zu erklären, was ihrer Meinung nach in der BRD das Prädikat "marxistisch-leninistisch" verdient und was oder wer nicht? Usw. usf.

Die Abfasser dieser Zuschriften mögen uns verzeihen, wenn wir es ablehnen, auf solche Diskussionen einzugehen bzw. uns auf diesbezügliche Polemiken einzulassen. Uns geht es eben nicht darum, innerdeutsche Probleme abzuhandeln oder gar darum, in Diskussionen zwischen Organisationen der revolutionären Linken in der BRD und innerhalb dieser Organisationen selbst einzugreifen. Uns geht es ausschließlich um die positive Darlegung unseres Standpunktes zum Problem des deutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus, gemäß den Erfordernissen unseres Kampfes gegen ihn sowie gegen alle Formen seiner Bagatelisierung, Verniedlichung und Beschönigung. Wir halten das für eine Pflicht unserem arbeitenden österreichischen Volk gegenüber, das ein Lebensinteresse daran hat, die vom BRD-Imperialismus ausgehenden Gefahren klar zu erkennen und sich dagegen zu wappnen.

Demgemäß werden wir auch in Zukunft alle Beiträge aufgreifen, verarbeiten und fallweise auch veröffentlichen, die uns in dieser Richtung wichtig und richtig erscheinen - und werden zugleich weiterhin alles zurückweisen und verwerfen, was uns in Auseinandersetzungen verstricken möchte, die zu führen nicht die Sache der österreichischen Marxisten-Leninisten sein kann.

DIE REDAKTION

Ausgewählte Sendungen von RADIO TIRANA

Im Rahmen der vom "Marxistisch-Leninistischen Studienkreis" seit einiger Zeit als Hilfsmittel für die Schulungs- und Diskussionszirkel der MLPÖ sowie zum Selbststudium herausgegebenen Manuskripte ausgewählter Sendungen von Radio Tirana sind soeben zwei neue Ausgaben erschienen:

Nr. 7

Die Übel des kapitalistischen Systems rufen den Kampf der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Massen hervor.

Sendezeit Jänner bis Juli 1974 40 Seiten ö. S. 5,- (DM 0,70)

Nr. 8

Die Folgen der Restauration des Kapitalismus in den revisionistischen Ländern.

Sendezeit Jänner bis Juli 1974 36 Seiten ö. S. 5,- (DM 0,70)

BISHER IST ERSCHIENEN:

HEFT 1: "Über den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei" (Sendungen von März 1972 bis Februar 1973) 48 Seiten S 5,-

HEFT 2: "Der Marxismus-Leninismus - eine immer junge wissenschaftliche Lehre (Aktuelle Themen des Kampfes gegen Kapitalismus und Revisionismus)" (Sendungen von November bis Dezember 1973) 38 Seiten S 4,-

HEFT 3: "Die sowjetisch-amerikanische konterrevolutionäre Allianz" I (Sendungen von Dezember 1973 bis Jänner 1974) 24 Seiten S 4,-

HEFT 4: "Die sowjetisch-amerikanische konterrevolutionäre Allianz" II (Sendungen von Jänner bis März 1974) 40 Seiten S 5,-

HEFT 5: "Tod dem westdeutschen Revanchismus und Militarismus" (Sendungen vom Mai 1972 bis Mai 1974) 30 Seiten S 4,-

HEFT 6: "Die sowjetisch-amerikanische konterrevolutionäre Allianz" III (Sendungen von März bis Juni 1974) 34 Seiten S 4,-

Interessenten für Einzelexemplare oder für fortlaufenden Bezug werden gebeten, sich zu wenden an



Rudolf Teiber
1150 Wien
Goldschlagstraße 64/5

Bei Postzusendung erhöht sich der Einzelpreis pro Nummer um S 1,-. Der Abonnementspreis für je 10 Hefte im Inland beträgt S 58,-.

Bei Bestellungen aus dem Ausland beträgt der Preis pro Heft einschließlich Porto DM 1,-, für ein Abonnement von 10 Nummern DM 9,- bzw. 10 Sfr.

Bei kleineren Beträgen ist die Bezahlung in Form von der Bestellung beigelegten Briefmarken zu empfehlen.

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS
(MLPÖ)



Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ)
Herausgeber und Verleger: Franz Strobl. Für den Inhalt und den Druck verantwortlich: Peter Tesinsky. Alle: 1150 Wien, Goldschlagstraße 64/5.
Keine Inseratenannahme. Zuschriften und Bestellungen von Abonnements oder Probenummern erbeten an die Redaktion (Adresse wie oben, Telefon 92 33 88). Jahresabonnement (12 Nummern) S 50,-; Halbjahresabonnement (6 Nummern) S 30,-. Auslandsabonnement ö. S. 73,- oder DM 10,-. Verteiler-Rabatte lt. Anfrage, Postscheckkonto 173 848 1.

